

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstanschrift: Tageblatt Riesa.
Central Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postgeschäftsort: Dresden 1539
Straße Riesa Nr. 52.

Nr. 150.

Sonnabend, 30. Juni 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für Juli 1923.— Mark einschließlich Bringerlohn, für den Fall Wissagabages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Gründschrift-Zeile (8 Silben) 1000.— Mark; zitronenblauer und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachstellungs- und Vermittelungsgebühr 400.— Mark. Postleitzettel. Bewilligter Arbeitserfolg, wenn der Betrag verzählt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtsgültige Unterhaltungsbestände: Erklärt an auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abonnement und Vertrag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Anzeigepflicht aufsteckender Krankheiten. Außer den im § 1 des Reichsgesetzes, betr. der Anzeigepflicht bei Ausbrüchen von Prostitutionserkrankungen, Erkrankungen der Löhne und Materialienpreise, beobachtet wir uns das Recht der Preisserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausbruches sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Gründschrift-Zeile (8 Silben) 1000.— Mark; zitronenblauer und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachstellungs- und Vermittelungsgebühr 400.— Mark. Postleitzettel. Bewilligter Arbeitserfolg, wenn der Betrag verzählt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Rechtsgültige Unterhaltungsbestände: Erklärt an auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abonnement und Vertrag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Bewiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden an dem Anzeigepflichtigen mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft geahndet.
Großenhain und Riesa, am 27. Juni 1923.
Die Stadträte zu Großenhain und Riesa. Die Amtshauptmannschaft.

Wasserpreis-Erhöhung.

Gemäß § 8 Absatz 2 der Wasserwerterordnung der Stadt Riesa hat der Rat beschlossen, den Preis für 1 Kubikmeter Wasser — auch für Raumwasser und Wasser für gewerbliche Zwecke — ab 1. Juli 1923 auf 1000 M. festzusetzen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juni 1923.

Gaspreis-Erhöhung.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab wird der Bezugspreis für 1 Kubikmeter Gas auf 1800 M. erhöht. Der neue Preis gilt ohne weiteres für alle Gasabnehmer, die nicht bis spätestens den 5. Juli 1923 den Gasverbrauch einstellen und dies beabsichtigt. Sperrung der Privatgasleitung der Gaswerkverwaltung bis zu dem genannten Zeitpunkt ist schriftlich angezeigt haben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juni 1923.

Pilzberatungsstelle Riesa.

Wie in den Vorjahren, so sind auch gegenwärtig Modelle, sowie naturgetreue Abbildungen unserer häufigsten Pilzarten in den Schaukabinen des Herrn Aubrecht, hier, Paulscher Straße 7, zur Schau gestellt. Wer Pilzausfälle wünscht, wende sich an Herrn Lehrer Neuther, Schillerstraße 9.

Der Rat der Stadt Riesa, am 30. Juni 1923.

Der Jahrestag der Sozialrentner-Unterstützung wird noch bekanntgegeben.

Der Kirchenverkauf in der Gemeinde Gröba beginnt ab 30. Juni 1923, nach

4 Uhr in der Kirchhütte an der Pocherau Straße.
Gröba (Elbe), am 29. Juni 1923.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Juni 1923.

* Zur Elternratswahl. Morgen Sonntag, von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr finden in den freien Volksschulen die Wahlen der Elternräte statt. An der Wahl sollen sich alle Eltern schulpflichtiger Kinder beteiligen. Für die christlich-gemeinnützige Eltern gilt es, dessen eingesetzten zu sein, dass sie die Hälften der Seelen ihrer Kinder und dazu berufen sind, um ihnen eine religiös-sittliche Erziehung zu gewährleisten. Die Lösung dieser Aufgabe ist bewusst wohlbekannt und mit zahlreichen Gemeinden umgeben durch Neuordnung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat und die damit verbundenen Eingriffe in den Religionsunterricht. Dieser Hindernisse können die Eltern nur Herr werden, wenn sie sich gewissenhaft und unverdrossen aller vom Gesetz gewährten Handhaben bedienen, zu denen als wettinischer Behandlung die Elternräte gehören. In ihnen und durch sie sind die Eltern imstande, ihren Einfluss in der Richtung geltend zu machen, dass die kirchliche Lebensaufstellung durch die Schule auch ferner den jungen Seelen einprägt und ihnen damit das Volkwerk erhalten bleibt, das ihnen im höheren Leben Schutz gegen die Stürme der Versuchungen aller Art gewährt. In den Elternräten können Vater und Mutter aus das Jährlinge tun, um über die Ausrichtungsfeststellung des konfessionellen Charakters der Schule zu wachen. Die Elternratswahlen sind also von höchster Wichtigkeit und jeder Vater und jede Mutter, die hier verlost, würden sich ihren Kindern gegenüber mit schwerster Verantwortung beladen. — Nach beendeter Wahl erfolgt von nachmittags 3 Uhr an die Auszählung der abgegebenen Stimmen. Unmittelbar danach werden die Wahlurteile bekanntgegeben.

* Trene Mietar. Am 1. Juli findet es 25 Jahre, dass Herr Franz Krebsler nebst Gattin als junges Ehepaar in das Hausgrundstück Hauptstraße 41 ihren Einzug traten. — Fahrrad diebstahl. Gestohlen wurde verdächtig in der Nacht vom 28. zum 29. Juni in der Zeit von 12—15 Uhr aus dem Hausgrundstück Wilhelmstraße 8 ein angeschlossener gemesenes Herrenfahrrad. Mark. „Wanderer“. Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, dergal. Felgen, nach oben gebogene Lenktange, brauner Ledersattel, dergal. Satteltasche. An der Vorderradgabel, der hinteren Satteltasche und der Satteltasche befindet sich die Aufschrift „I. Marks Wanderer“ auf der Gabel „Weinmann, Schenken“. Wert 1 Million Mark. Sachdienliche Wahrnehmungen erbetten die Polizei.

* Das „Moderne Theater“, Direktion Arthur Lorke, Dresden, hatte bekanntlich auch mit seiner Vorstellung der dreiflügeligen Operette „Die Rose von Istanbul“ einen sehr guten Erfolg. Jedenwohl veranlaßt steht, dieses reizende melodische Werk Dienstag, den 3. Juli, zu wiederholen. Gleichzeitig bitten uns die Direktion, darauf hinzuweisen, dass sie infolge der sprunghaften Steigerung aller Speisen, wie Eisenbahnspeisen, Gagen, Transportkosten usw., gezwungen ist, die Eintrittspreise zu erhöhen.

* Die Fernsprechgebühren betragen ab 1. Juli: Ortsgeprächen von einer Teilnehmerstelle aus 100 M., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 900 M. Einheitsgeprächen von nicht mehr als drei Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer von einer Teilnehmerstelle aus 100 M., von einer öffentlichen Sprechstelle aus 900 M., von mehr als 5—10 Kilometer einschließlich 400 M., bis 25 Kilometer einschließlich 750 M., bis 50 Kilometer einschließlich 1500 M., bis 100 Kilometer einschließlich 2250 M., für jede weitere angefangene 100 Kilometer mehr 900 M.

* Einschränkung der Verordnung über das Verbot des Waffentrags. Wie wir hören, sind in Ergänzung der Verordnung über die Annahme der Waffen die Polizeibehörden angewiesen worden, ausnahmsweise in solchen Fällen aus der Durchsuchung des Waffen-

schein zu entzünden, in denen ein gewisses öffentliches Interesse anzuerkennen ist, dass die bestehende Person bei bestimmten Gelegenheiten eine Schutzwaffe mit sich führt. In Frage kommen namentlich Personen, insbesondere Beamte, die bei Ausübung ihrer Berufstätigkeit in gefährliche Situationen geraten können. Neben der Grundlage, die in Zukunft bei der Erteilung von Waffenbeweisen zu beobachten sind, wird in Kürze noch besondere Anweisung ergehen.

* Ehrenmalweihe. Die Kameradschaftsvereinigung ehem. Angehöriger des sächs. Reserve-Inf.-Regts. 102 in Dresden veranstaltet gemeinsam mit den Vereinigungen in Leipzig, Meißen, Riesa und Großenhain am 29. und 30. September 1923 in den Räumen des Ausstellungspalastes in Dresden eine Niedersachsenfeier verbunden mit der Weihe eines Ehrenmals für die Gefallenen des Regiments. Am 29. September abends: Kommerz im kleinen Saale des Ausstellungspalastes; am 30. September vormittags: Enthüllung und Weihe des Gedenktafel auf dem Garnisonfriedhof; nachmittags 4 Uhr: Niedersachsenfeier (Konzert, Vortrage und Ball) im großen Saale des Ausstellungspalastes; am 1. Oktober: Tanzvergnügen.

Gegen die Erhöhung der Hundesteuer. Der Landesverein Sächsischer Heimatbund hat an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der es heißt: „Der Landesverein hat bereits im Frühjahr dieses Jahres an die Stadt Dresden das Gesuch gerichtet, die Hundesteuer, die jetzt für alle Schichten der Bevölkerung in gleicher Höhe, das heißt also in einem starken Betrage, erhoben wird, zu staffeln und dadurch sozialen Gesellschaftspunkten Rechnung zu tragen. Der Rat zu Dresden hat dieses Gesuch abgelehnt und hält auf rechtsgerichtige Bestimmungen, die eine Staffelung dieser Steuer nicht zulassen. Die sozialen Regelungen will eine Regierung der wirtschaftlich Schwachen sein. Wir dürfen daher erwarten, dass unsere Regierung auf Beschluss des Landtags bei der Reichsregierung dahin vorstellt wird, dass in Frage kommende Reichspolizei über die Erhöhung der Hundesteuer abzudenken, so dass diese Steuer nach sozialen Gesellschaftspunkten in gerechter Weise gestaffelt werden kann; wie wir auch wünschen, dass ein entsprechender Beschluss weiter ausgedehnt werde auf die Musikinstrumentensteuer, bei der die Erhebung eines starken, für alle Bevölkerungsschichten gleichen Betrages ebenfalls große Härtete aufweist.“

Gesetzentwurf über die Totenbestattung. Dem Landtag ist als Regierungsvorlage ein Gesetzentwurf über die Totenbestattung zugegangen. Darauf haben die Gemeinden dafür zu sorgen, dass jeder Verstorbene würdig bestattet werden kann. Bei der Bestattung darf keine verlegende Ausdrucksweise stattfinden. Die Errichtung und Unterhaltung von Friedhöfen ist Aufgabe der Gemeinden. In der Begründung des Entwurfs heißt es: Das Unvermögen, ihre Toten zu bestatten, habe immer weitere Vollstreiche ergriffen. Es würden daher in erhöhtem Maße öffentliche Mittel in Anspruch genommen. Aus dem örtlichen Bedürfnis auf Einführung der öffentlichen Totenbestattung habe sich jetzt ein allgemeines Interesse an dieser Frage entwickelt. Aus allen Teilen des Landes seien an die Regierung Anfragen gelangt, die Frage der Totenbestattung im Wege der Gelehrtegebung zu lösen. Die Regierung glaubt daher mit dem vorliegenden Gesetz den Gemeinden den einzuschlagenden Weg gezeigt zu haben.

* Aus den Landtagssaalaufläufen. Der Haushaltsausschuss II beriet und genehmigte am Freitag folgende Staatskapitel: 57 (Landesamten), 84 (Gewerbe- und Handelsaufsicht), 99 (Taubstummenanstalten), 72 (Bundesschulprüfungskommission), 73 (Finanzministerium), 96 (Volls- und Fortbildungsschulen). Letzteres Kapitel veranlasste sehr lange Ausdrucken mit den Regierungsbüro tretern. Bei Kap. 56 (Medizinal- und Veterinärpolizei) wurde ein Entschließungsantrag angenommen, wonach die Mindesförderungen und Zubehörförderungen der Behörden auf das 15-fache erhöht werden und bei weiterer

Geldbenützung weitere angemessene Erhöhungen vorgenommen werden sollen.

* Der Regierungsrat Günther im Ministerium des Innern ist vom 1. Juli 1923 an zum Übertragungsamt befördert worden.

* Der Landesausschuss der demokratischen demokratischen Partei wird am 1. n. M. in Dresden eine Sitzung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Koch, Reichsminister o. D., über die Politik des Reiches steht.

* Demokratischer Gemeindebeamtenrat in Dresden. Am 8. Juli findet im Kunsthaus in Dresden eine Tagung der demokratischen Gemeindebeamten Sachsen statt. Landtagabgeordneter Dr. Lehmann spricht über „Demokratie und Pramtentum“. Reichsabgeordneter Schuldt über „Die Regierungung der Beamtensiedlung“. Außerdem sollen Organisationsfragen behandelt werden.

* Zeitungsvorschreibung. Der Verlag der „Sächsischen Landeszeitung“ ist nach München verlegt und mit dem dortigen Wochenblatt „Friedericus“ vereinigt worden.

* Zeitungsbeschlagnahme. Die legale Nummer der Dresdner Wochenzeitung „Die Fackel“ verfiel der Beschlagnahme wegen eines Artikels „Revolution in Sachsen“.

* Keine Kirchfeier auf die Straße werden! Die achtslos weggeworfenen Kerne bilden für die Strassenläufer, besonders für alte und gebrechliche Personen, eine grobe Gefahr, und mancher muss wohlwollend auf dem Aranenlager unschuldigerweise tödlich sterben. Deshalb jeder sozial Selbstzucht, das Wegwerfen von Objekten auf der Straße als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Vor allem sollten Eltern und Erzieher vorsichtig und aufmerksam auf die Jugend einwirken.

* Eine schlechte Heidelbeerernte dürfte in diesem Jahre zu erwarten sein. Aufgrund der sonnenarmen und nasskalten Witterung tragen die Sträucher geringen Fruchtsatz.

* Röderau. Wie aus dem Anzeigenblatt ersichtlich, findet morgen Sonntag auf der Brauerei ein von der bürgerlichen Hochschule veranstalteter Sommer- und Kinderfest statt. Der Aus- und Umzug, welcher mehrere geschmückte Waggons mitführen wird, steht mittags 1 Uhr. Auf der Wiese ist für allerhand Unterhaltung gesorgt. Im Schankgarten ist eine große neuzeitlich eingerichtete Tanzfläche eingebaut. Verschiedene Kleidung, von Kindern, Mädchen und Jungfrauen ausgeführt, werden angeboten. Der Reingewinn der Veranstaltung soll erholungsbedürftigen Kindern zugute kommen.

* Weinböhla. In der Nacht zum 28. Juni ist in einem Landhaus in Weinböhla eingedrungen, wobei den Dieben für etwa 45 Millionen Mark Silberlöffel in die Hände gefallen sind. Es sind in der Haupträume des Hauses Messer, Gabel und Löffel, sowie eine große silberne Teekanne mit Löffelbeigaben und ein großer silberner Samowar gestohlen worden. Die Bestecke sind zum Teil vergoldet und 800 gestempelt.

* Dresden. Im Attikerstreit ist zwischen der Internationalen Aufführung Dresden und der Ortsgruppe Dresden des Internationalen Varieté-Theater-Direktorenverbandes eine Einigung erzielt worden. Die bisher bestreiteten Betriebe spielen erstmals wieder am 1. Juli.

* In der Nacht zum Donnerstag erlittenen Schäden an der Oberhause und sägten auf dem Dache des Bühnenhauses von einem Blitzableiter die Plattenplatte ab. Sie sind unerkannt entkommen.

* Böbau. In Böbau sind viele Volksschüler am Freitag erkrankt, das die Schule auf acht Tage geschlossen werden musste.

* Sachsenburg b. Frankenberg. In der Nacht zum Mittwoch brach im Erdgeschoss der fünf Stock hohen Spinnerei ein Brand aus, der sich in ganz kurzer Zeit

daß das ganze Geschäft ausgebreitet und auch auf das erste Obergeschloß übergegriffen hatte. Die Feuer hatte schleunigst ihre Stärke in Tätigkeit sehen lassen, doch standen die Feuerwehrmänner dem Flammenmeer machtlos gegenüber, so daß schnellste Hilfe von der Feuerwehr aus Chemnitz gerufen werden mußte. Den vereinigten Anstrengungen der Mannschaften gelang es noch hattem Kampf, dem heuer Einhalt zu bieten und weiteres Umsturzgreifen auf die Nachbargebäude zu verhindern. Der Schaden ist sehr groß.

Colditz. Am Johannistage fand hier die Weihe des zum ehrenden Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Krieger des Kirchspiels Colditz an der Friedhofskirche erfreulichen Ehrenmales statt.

Wettingwalsde. Der unvorsichtige Umgang mit Schußwaffen hat wieder einmal einen tödlichen Unfall mit tödlichem Ausgang hervorgerufen. Der Gutsbesitzer Hentschel in Schlagwitz hatte sein 9 Millimeter-Zeichn im Erdgeschoß der Werkstatt geladen und gestrichen zum Laubenschießen stehen lassen. Dort wurde es während der Arbeit von dem 15 Jahre alten Wirtschaftsgesellen Hermann Würtig aus Chemnitz bemerkt und im Scherz auf die im Nebengebäude die Treppen herabstürmende 15jährige Wirtschaftsgesellin Ida Weil angestellt. Dabei mußte er die Sicherung herumgedreht und den Abzug berührt haben, denn plötzlich löste sich ein Schuß und das Mädchen stürzte mit einem Schrei die drei Stufen hinunter. Sie war sofort tot, da die Kugel die große Blutader durchschlagen hatte.

Borsbola. Ein Millionenschaden wurde durch eine Spielerie der Kinder verursacht. Eines der Kinderwagenräder, die die Jungen auf der Straße vor sich hertrieben, sauste die Schleierstraße hinab, sprang am Sodet eines Geschäftshauses hoch und zerstörte völlig die große Schaufensterzeichnung. Die Scheibe, die nicht versichert ist, hat einen Wert von mindestens 8–10 Millionen Mark.

Blauenthal. In Hirschberg wollte der Schmiedemeister Bachmann im Transformatorhäuschen eine Sicherung abschalten. Dabei kam er der Hochspannungseleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Welschnitz. Es verdient bekannt zu werden, daß dieser Tag zwei 10 und 12 Jahre alte Jungen, Söhne eines Fabrikarbeiters, auf dem Heimweg in der Bahnhofstraße ein Papiergeschäft mit 2½ Millionen Mark fanden und ihrem Vater veranlaßten, nach am Abend den wertvollen Fund bei der kriminalen Primaireabteilung abzulegen, wo ihn der Verlierer, ein Blauenthaler Geschäftsführer, höchstzufrieden in Empfang nahm.

Meerane. Auf der Eisenbahnfahrt von Glauchau hierher befand sich in einem Abteil eine Mutter mit einem etwa einjährigen Kind, dem beim böhsischen Türschluß die rechte Hand abgesquält wurde. Das unglückliche Kind hatte, ohne daß es jemand merkte, nach der Thüröffnung gegriffen und beim Aufschlagen der Tür erfolgte der Unfall.

Schwierigkeiten in der Lohnstabilisierungsfrage. Unzähllich der Verhandlungen in der Zentralarbeitsgemeinschaft über die Frage der werbeständigen Löhne wies gestern der Deutsche Arbeitgeberverband vor Pressevertretern auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich der Löösung dieses Problems entgegenstellen. Nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes sei eine Lohnstabilisierung für sich allein nicht durchzuführen. Wenn zum Beispiel in der Robinenindustrie stabile Löhne in der Form vereinbart würden, daß für die Frist von vier Wochen ein bestimmter Grundlohn festgesetzt würde, der für jede Woche mit dem Entwertungsfaktor zu multiplizieren sei, dann könne die Robinenindustrie diese Belastung nur tragen, wenn sie gleichfalls ihre Preise auf einen solchen Entwertungsfaktor einstellt. Eine Lohnstabilisierung würde die anfangsweise Umstellung der gesamten Wirtschaft auf die Goldbasis zur Voraussetzung haben. Dazu aus Gründen der allgemeinen Politik ein Entgegenkommen an die Arbeitnehmer unabdingt notwendig ist, daß der Arbeitgeberverband durchaus ein und man dulde die Einführung der Multiplikation der Löhne mit einem Entwertungsfaktor als von ihm für eine kurze Versuchsperiode von ein bis zwei Monaten als Notstandsmahnung für gebilligt ansiehen. Strittig zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften sei im wesentlichen die Frage, mit welchem Index multipliziert werden sollte.

Die Beratungen über die Schaffung von werbeständigen Löhnen werden heute (Sonntag) in der Zentralarbeitsgemeinschaft, und am Dienstag im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt werden. Kernpunkt der Verhandlungen ist nach wie vor die Auffindung eines zuverlässigen Wertmaßes und die Frage der sogenannten Substanzerhaltungsquoten. Man scheint sich jetzt darüber einig zu sein, daß die zur Ermittlung des Index notwendigen Erhebungen im Reich nicht wie zuerst geplant Mittwochs, sondern am Montag jeder Woche vorgenommen werden müssen. Die Ergebnisse sollen dann regelmäßig am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium zusammengetestzt werden, sobald noch am Nachmittag desselben Tages die Veröffentlichung der neuen Indexziffern erfolgen kann. Von den bisher für die Verbesserung des Index gemachten zahlreichen Vorschlägen sei u. a. einer erwähnt, der als Substanzerhaltungsquote einen Aufschlag zum Lebenshaltungs- und Großhandelsindex bestehenden Spanne vor sieht, um damit gleich die für die folgende Woche zu erwartende Teuerung zu berücksichtigen. Ein Vorschlag von Arbeitgeberseite soll als Maßziffer 80 Prozent des jeweiligen Goldankaufspreises vorsehen.

Die neuen Eisenbahnhafpreise.

Am 1. Juli werden bekanntlich die Eisenbahnhafpreise in der 3. und 4. Klasse um 200 Prozent, in der 1. und 2. Klasse um 300 Prozent erhöht; aus dieser Erhöhung ergeben sich folgende Einheitszäuge für den Kilometer:

In der 1. Klasse 800 M., in der 2. Klasse 400 M., in der 3. Klasse 150 M., in der 4. Klasse 100 M.

Die Schnellzugszäuge für die Benennung von D-Zügen betragen: in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 1. Klasse 16 000 M., 2. Klasse 8000 M., 3. Klasse 3000 M.; in der 2. Zone (bis 150 Kilometer) 1. Klasse 22 000 M., 2. Klasse 16 000 M., 3. Klasse 6000 M.; in der 3. Zone (über 150 Kilometer) 1. Klasse 48 000 M., 2. Klasse 24 000 M., 3. Klasse 9000 M. Postkarten, die in den Ausgangsstationen für alle D-Züge von den Mitteleuropäischen Reichsbahnen ausgegeben werden oder von außerhalb dort bestellt werden können, kosten: für die 1. Klasse 3000 M., 2. Klasse 1500 M., 3. Klasse 1000 M. Eine Bahnhofszeitkarte kostet 600 Mark, der Einheitszug für Gepäck beträgt 24 Mark für 10 Kilogramm und 1 Kilometer, die Mindestzeitkarte 3000 Mark. Die Preise für Postkarten für die Überlandstrecken der Reichsbahn und Mitteleuropäischen Bahnverwaltung betragen in der 1. Klasse (Ganzpost) 200 000 Mark, in der 2. Klasse (zwei Personen in einem Abteil) 100 000 Mark, für Liegewagen 3. Klasse 40 000 Mark und eine Vormerkgebühr von 10 Prozent, wobei die Postkarte innerhalb der vierzehn täglichen Vormerkfrist in den Post-Büros gelöst wird.

Höhere Preise für Sonderzüge.

Wegen der Erhöhung der Fahrpreise ab 1. Juli hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß auch Karten für die Sonderzüge zu erhöhten Preisen abgegeben werden, soweit der Vorverkauf für diese Karten nicht schon begonnen hat. Obwohl die sächsische Eisenbahndirektion das Reichsverkehrsministerium sofort darauf hinzuwiesen hat, daß in

dieser Anordnung etwas Willkürliches liege, ist es ihr nicht gelungen, das Reichsverkehrsministerium von der getroffenen Anordnung abzubringen. Insolgedessen liegen die Verhältnisse im Augenblick so, daß in Berlin, Erfurt und Dresden der Vorverkauf schon begonnen hat, und daher Karten von dort zu allen Preisen ausgetragen werden, während in den Eisenbahndirectionen Döbeln, Bautzen, Görlitz und Dresden der Vorverkauf noch nicht begonnen hat, und hier die Karten zu einem erhöhten Preis verkauft werden dürfen.

Der Änderung des Religionssteuergesetzes.

Es ist die Sperrvorschrift des Religionssteuergesetzes aufgehoben worden, nach der die Kirchensteuer nur 10 v. H. in Abnahmefällen bis zu 15 v. H. der Einkommensteuer betragen darf. Damit ist nunmehr ein Hemmnis beseitigt, das bisher die Erhebung zeitiger Kirchensteuer unmöglich gemacht. Die Sperrvorschrift, die unter der Voraussetzung festgestellt war, daß die Kirchensteuer als Aufschlag zur Einkommensteuer zu erheben sei, hatte bei einer Erhebung als Aufschlag zur Einkommensteuer des Vorjahrs für eine Zeit zurück Geldentwertung das Steuerrecht der Kirche geradezu illogisch gemacht. Bei Erhebung des Aufschlags zur laufenden Einkommensteuer oder bei stabilem Geldwert wurde auch in Zukunft die Sperrvorschrift durchaus erträglich sein und der Höchstzoll kaum in Anspruch genommen werden müssen. Dader wären auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten bereits durch eine Bestimmung zu beheben gewesen, nach der in besonderen Fällen eine Ausnahme von der Sperrvorschrift zulässig wäre. Wenn indessen der Staat überhaupt keinen Höchstzoll mehr festlegt, so kann die Landeskirche diese größere Freiheit nur beanspruchen, da sie nicht mehr bei den zuständigen Staatsbehörden die Genehmigung einer höheren Kirchensteuer nachsuchen muss. Bedauerlich bleibt nur, daß auch bei der Änderung des Religionssteuergesetzes den Religionsgesellschaften die ihnen entzogenen Steuerquellen nicht zurückgegeben sind und so auch künftig die Einkommensteuer einsetzt belastet bleibt. Man weiß sehr wohl, warum die sozialistische Mehrheit des Landtages zwei 10 und 12 Jahre alte Jungen, Söhne eines Fabrikarbeiters, auf dem Heimweg in der Bahnhofstraße ein Papiergeschäft mit 2½ Millionen Mark fanden und ihren Vater veranlaßten, nach am Abend den wertvollen Fund bei der kriminalen Primaireabteilung abzulegen, wo ihn der Verlierer, ein Blauenthaler Geschäftsführer, höchstzufrieden in Empfang nahm.

Prof. Dr. H. Hidemann, Leipzig, M. d. P.

Streuung seitens der Industrie, daß dieser im Ausland erreichte Eindruck nicht erneut zu Annullierungen und einem Abgleiten der ausländischen Rundschau in Konkurrenz läuft. Der Verband Sächsischer Industrieller hat bereits sofort bei Bekanntwerden der Regierungshabschaft bei den autoritären Stellen energische Vorstellungen gegen diese erneuten Versuche, die Einfuhr zu erschweren, erobert. Es ist dringend zu wünschen, daß die Reichsregierung von ihrem Vorhaben Abstand nimmt.

Der Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd.

Als nach Beendigung des Weltkrieges die deutschen Schiffsreedereien mit dem Wiederaufbau ihrer überseeischen Linien begannen, richtete sich ihr Blick in erster Linie auf die Südamerikanischen Länder, insbesondere auf Brasilien und Argentinien, die namentlich für die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen verschiedener Art, aber auch für den Passagierverkehr mit Deutschland und Spanien in Frage kamen. Die beiden großen Republiken im Osten Südamerikas, die einst so enge Beziehungen mit den beiden großen deutschen Handelsstädten an der Weser und Elbe unterhielten hatten, galten für viele Deutsche als das Land der Zukunft. Aber auch jenseits des Weltmeeres lebten sich Tauende und Übertauende nach Wiederherstellung der alten Schiffahrtswege als Bindeglieder zwischen den Völker. Unter diesem Gesichtspunkt nahm der Norddeutsche Lloyd bereits im September 1920 den Dienst nach Brasilien mit zwei verhältnismäßig kleinen Schiffen, die nach der Auslieferung der Lloydlinie nahm die Entente gleichsam einen Nordbeispiel darstellten, wieder auf. Gar bald ergab sich, daß dieser Dienst tatsächlich nur ein Nordbeispiel war und daß die Verhältnisse gebleiterlich die Einführung größerer Schiffe für den Fracht- und Personenzug verlangten. Die beiden kleinen Schiffe des Norddeutschen Lloyd wurden bereits nach einigen wenigen Reisen zurückgezogen und statt ihrer unmittelbar nach ihrer Herstellung die wesentlich größeren Dampfer der „Winden“-Klasse von reichlich 4000 Br. Reg.-T. eingekettelt. Diese Dampfer dienen hauptsächlich der Frachtförderung von und nach Brasilien, für den Personenzugverkehr dagegen kommen sie nur in sehr beschränktem Umfang in Frage, da sie nur Einrichtungen für die zweite Mittelklasse-Passagiere besitzen. Der starken Nachfrage nach Beförderungsgelegenheit für Personen namentlich von und nach Argentinien vermochte der Norddeutsche Lloyd zuerst im Sommer 1921 durch die einmalige Ablösung des Dampfers „Serditz“ wieder Rechnung zu tragen. Beregelte Verhältnisse im breitisch-südamerikanischen Passagierverkehr ergaben sich jedoch erst im Jahre 1922 durch die Lieferung und Einführung der beiden neuen Dampfer „Avin“ und „Greifeld“ sowie des zuvor erworbene Dampfers „Gotha“, zu denen sich später ein weiteres neues Schiff, der Dampfer „Sierra Nevada“, hinzugesellte. Während bei den Dampfern „Avin“, „Greifeld“ und „Gotha“ insbesondere das Kreuzen obwaltete, minderbemittelten Reiseenden eine angenehme preiswerte Beförderungsgelegenheit in der sogen. Mittelklasse wie auch in der dritten Klasse zu bieten, stellt der Dampfer „Sierra Nevada“ das erste Schiff dar, welches wieder, wie einst vor dem Kriege, Kajütenspassagiere befördert. Der Ausbau des Südamerikadienstes des Norddeutschen Lloyd ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Im Laufe dieses bzw. zu Anfang des Jahres 1924 werden drei weitere erstklassige Schiffe in den Südamerikadienst eingesetzt werden, die gemeinsam mit dem Dampfer „Sierra Nevada“ neben der Beförderung von 3-Klasse-Passagieren in erster Linie dem Kajütensverkehr Rechnung tragen sollen. Der erste dieser drei Dampfer, „Sierra Bentana“, ist bereits vor kurzem auf den Markt des Bremer Vulkan in Bremen vom Stapel gelaufen. Seine erste Reise von Bremen über Coruna, Villagarcia, Vigo und Lissabon nach Rio de Janeiro und Buenos Aires wird er voraussichtlich im Oktober d. J. antreten. Die Dampfer „Sierra Morena“ und „Sierra Cordoba“ sollen im November d. J. bzw. im Februar 1924 folgen. Es handelt sich hierbei um Schiffe von circa 11000 Br. Reg.-T. die den Reiseenden nach Südamerika in sehr bequemen, großen, lustigen Kabinen und nach künstlerischen Entwürfen äußerst geschmackvoll und modern eingerichteten Salons angenehme Reisegelegenheit bieten. — Der Norddeutsche Lloyd kommt mit der Einführung dieser Schiffe vielleicht an ihn herangetretene Wünschen nach erstklassiger Beförderungsgelegenheit nach Brasilien und Argentinien entgegen, sobald nicht daran zu zweifeln ist, daß er in absehbarer Zeit seine alte Stellung im Südamerikaverkehr, wie er sie sich durch mehr als vierzigjährige Erfahrung vor dem Kriege errungen hatte, wieder gewinnen wird.

Juli-Neubestellungen

auf das werktäglich erscheinende Kleine Tageblatt werden von den Postämtern und Zeitungsverträgern sowie zur Vermittlung an die von der Tagesschiff-Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59 (Vertriebsreicher 20) jederzeit entgegenommen.

Zeitungsbereis für Juli
durch Zeitungsboten frei Haus
Mt. 16000.—

Die sächsische Industrie und die neue Ausfuhrbelastung.

Bei der Gesamtversammlung des Verbands Sächsischer Industrieller nahm in seiner Sitzung am 28. Juni Stellung an der geplanten Herauslegung der Ausfuhrabgabe und Einführung der Ausfuhrsteuer. Auf Grund der aus allen Industrien seit Bekanntwerden der geplanten Maßnahmen eingehenden Vorstellungen und Klagen hat der Verband noch in leichter Stunde auf Grund reichsähnlichen Materials dem Reichswirtschaftsrat mitgeteilt, daß die Erhöhung der Ausfuhrabgabe in Sachsen zum Rückgang des Exports und damit zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit mit Sicherheit führen wird. Der Gesamtvorstand erklärte sein Einverständnis mit der Entschließung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses im Reichswirtschaftsrat, die Ausfuhrabgabe schon bei der Verantragung zu valorisieren, sofern die Valorisation zweckmäßig ist. Unter allen Umständen muß davon Abstand genommen werden, die freiliche einzufordern oder die neuaufliegenden Exportbelastungen durch erhöhte Abgaben wieder zu erhöhen. Die jüngste Periode der Marktentwertung hat nach allen in der sächsischen Industrie gemachten Erfahrungen feindewegs zu der von der Reichsregierung angenommenen erheblichen Spannung zwischen den inländischen Produktionskosten und den Weltmarktpreisen geführt. Die für die nächste Zeit gestellten Lohnforderungen werden zudem ein weiteres hartes Importen mit sich bringen! Die Herauslegung der Brachten, Postausgaben, Betriebskosten, Durchmiete der Kreditinstitute, rückt auch ohne neue Ausfuhrbelastung die Gefahr in nächste Nähe, daß wir mit unseren Außenpreisen erneut und weit über Weltmarktpreis zu stehen kommen. Es ist wirtschaftlich widerständig, daß die von den Maßnahmen der Wehrmacht aufs schwerste bedrückte Industrie noch durch Maßnahmen der eigenen Regierung in dieser Weise immer weiter belastet wird. Es ist aber auch sozial widerständig, auf der einen Seite die industrielle Arbeit mit Ausfuhrabgaben zu belasten und dadurch Betriebs einschränkungen und Erwerbslosigkeit zu veranlassen, um auf der anderen Seite dieselben oder noch erheblich höhere Summen für Unterstützung der Erwerbslosen zu zahlen.

Im übrigen spricht technisch gegen die Neuinführung der Abgabe und die Verstärkung der Ausfuhrsteuer, daß erst vor kurzem wesentliche Änderungen vorgenommen worden sind. Die fortgeschrittenen Änderungen beeinträchtigen den Außenhandel außerordentlich und sind dazu angetan, die wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande, insbesondere die Einführung von Beschränkungen und Preisen zu erschweren. Unaufhörlich eingehende Klagen aus allen Branchen unserer exportierenden Industrie bezeugen, daß sich in den Kreisen der ausländischen Rundschau eine sehr bedenkliche Verständigung über die fortwährenden Änderungen durch Regierungseinträge bemerkbar gemacht hat. Es bedarf der ärztlichen An-

Das deutsche Fliegerunglück in Südamerika. In der Meldung vom Donnerstag ist ergänzend zu berichten, daß ein von deutschen Fliegern befehligter Beobachtungsflug, das von Kubá nach Buenos Aires unterwegs war, im Staate Corrientes (im nördlichen Brasilien) explodierte in Seine Insassen wurden getötet. Wie den Jägerberichten in Dresden gemeldet wird, sind Werner Juncker, der älteste Sohn von Professor Juncker, der als Flugzeugmonteur der Expedition angedient, und Flugzeugführer Müller, einer der ältesten und bewährtesten Piloten der Jägerberichte, dem Unglück zum Opfer gefallen.

Einbruch in das Sterbezimmer Kaiser Wilhelms I. Gestern nacht hörte eine Streife bei Berliner Schuhpolizei beim Polizeihaus der Straße unter den Linden am Palais Kaiser Wilhelms I. Risse von Fensterscheiben. Da von der Straße her nichts Auffälliges bemerkte werden konnte, weckte die Streife den Hausvorsteher, der nun feststellte, daß Einbrecher durch ein mit Gießwachs beschichtete Fenster in das Sterbezimmer des Kaisers eingedrungen waren. Da die Einbrecher gefangen werden sind, ist ihnen nur ein mit Berlin befehligter Griff in die Hände gefallen. Obgleich man das Gebäude sofort absuchte, konnten die Täter nicht mehr ermittelt werden.

Ein ungeheure Polizeiverteidigung. Vor dem Schauspielbericht Münzen fand am Dienstag die Verhandlung gegen den 50jährigen Oberpostinspektor Pfäffinger statt, der beschuldigt war, von 1920 bis zu seiner Verhaftung im Februar 1923 aus dem durch seine Hände gehenden Auslandsendsendungen fremde und deutsche Wertpapiere, Geldscheine, Briefmarken und Warenproben in damaligem Wert von 70 Millionen Mark entwendet zu haben. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Urkundenunterfälschung. Pfäffinger wurde zu sechs Jahren Haftstrafe, 1 Million Mark Geldstrafe und zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

100 000 Mark Tagelohn der Hamburger Hafenarbeiter. Nach den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht wurde eine Einigung zwischen den Parteien dahin erzielt, daß die Hafenarbeiter von Groß-Hamburg ab 1. Juli ein täglicher Tagelohn von 48 000 Mark erhalten. Diesen ersten Spruch, der von den im Transportarbeiterverband organisierten Hafenarbeitern angenommen wurde, erhöhte der Sohn für die im Hamburger Hafen beschäftigten Arbeiter auf täglich 100 000 Mark.

Ein neuer Dampfer-Rekord. Der Dampfer der Vereinigten Staaten „Penitentiary“, die früher „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie, hat nach New Yorker meldungen einen neuen Schnellsteigerecord für Passagierdampfer aufgestellt. Das Schiff erreichte nämlich auf einer Reise von 8 Stunden die Schnelligkeit von 28,04 Knoten. Der bisherige Schnellsteigerecord hatte die „Mauritania“ gehabt. Da auf kurze Strecken eine Geschwindigkeit von 28,

schauen erlangte, aber niemals auf so lange Zeit wie der „Schwaben“.

Grenzenreisen umsonst! Bei den großen Kosten, die heute eine Sommerreise verschlingt, wird mancher die Flitterreise mit Interesse seien, die eine englische Zeitschrift für „Gratis-Grenzreisen“ gibt. Hier wird z. B. mitgeteilt, daß es in den englischen Bädern Hotels und Pensionen gibt, in denen unterhaltsame Rente umsonst aufgenommen werden, wenn sie für das Vergnügen der anderen sorgen. Ein solcher Gast dient gleichsam als Vergnügungsdirektor, arrangiert Ausflüge und Reise, schlägt Unterhaltungsprogramme vor, wenn das Wetter schlecht ist, und macht sich auf diese Weise so nützlich, daß man ihm gern einen Freispiel einräumt. Weniger leicht ist es schön, wenn man sich, um eine Gratis-Schreie zu machen, auf einem Kreuzdampfer als Kellner oder in einer anderen Stellung vermischt. Ist der Kapitän ein guter Freund des Betreffenden, so schreibt er den „Blinden Postagier“ nur als Steward oder Schiffsschiff des Kochs ein und entbindet ihn dann von seinen Pflichten. Es gibt in englischen Bädern Kurzäste, die sich das Heil für ihren Aufenthalt durch Suchen am Strand verdienen. Ein solcher Strandkoffer, der gute Augen und etwas Geduld haben muß, vromeniert ein paar Stunden am Strand auf und ab und kommt bestimmt zurück. Er kann dabei leicht auf seine Kosten kommen. Ein glücklicher Finder braucht bei einem einzigen solchen Ausflug ein Gehöft, einen Beutel mit Geld und ein Paket Vielesbriefe heim.

Die Besetzungsverschleppungen in der Belagerungsmee.

Die Besetzungsverschleppungen innerhalb der Einbruchstruppen, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben, scheinen größere Formen anzunehmen. Bei den Belgieren ist die Urlaube hauptsächlich in den Unkenntlichkeiten zwischen den Flamen und Walonen zu suchen. Bei den Franzosen gewinnen mehr und mehr kommunistische und soziale aufklärende Elemente an Boden. So hat ein in Oberhausen stehendes Bataillon des französischen Infanterieregiments 151 geäußert. Auch eine in Billroth befindende kleine Abteilung mußte abtransportiert werden, weil sie den Gehorsam verweigert hatte. Bei einer berittenen Abteilung hat sich ein Soldatenrat gebildet, der u. a. an den Kommandanten die Forderung stellt, die Offiziere sollten angewiesen werden, daß gleiche Eltern zu sich zu nehmen, wie die Mannschaften. Auch diese Truppen seien abgelöst worden und sollen sich angeblich auf dem Schichholz bei Bonn befinden. Es ist festgestellt, daß zahlreiche nach Frankreich fahrende Auto-Gelehrtenwagen mit sich führen, in denen die Ruhesünder aus dem Ruhrgebiet abtransportiert werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 30. Juni 1928.

Ablehnung des Berliner Stadt-Clats.

Berlin. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden sämtliche Steuervorlagen mit den Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und eines Teiles der Demokraten abgelehnt. In der darauf folgenden Gesamtabstimmung wurde der Staat für 1928 gegen die Stimmen des Zentrums und einiger Demokraten sowohl von den Rechts- wie Linksparteien verworfen.

Das Ober der französischen Eisenbahnregie.

Gelsenkirchen. Die Zahl der Opfer, die das Eisenbahnglück bei Gelsenkirchen unter den französischen Soldaten gefordert hat, hat sich auf fünf erhöht.

Charter Einspruch gegen die Verhaftung des Oberregierungsrates Tiemann.

Düsseldorf (1.). Überregierungsrat Dr. Terwiel, der anstelle des gestern verhafteten Überregierungsrats Tiemann die Stellvertretung des Regierungspräsidenten übernommen hat, hat bei der französischen Beleidigungsbeförde gleichzeitig im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Regierung gegen diesen Eingriff in die persönliche Freiheit des Überregierungsrates Tiemann und gegen den

immer daran denken
muß die praktische Hausfrau, daß es zum Färben von Kleidern, Blusen, Gardinen usw. nichts Besseres gibt, als die weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchsloß im Stern.
Heitmann's Farbe spart den Färber.

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

28. Fortsetzung.

Da klängt auf einmal ein kurzes Pferdeschnauben durch die leise rießende Abendstille. Alsleben zuckte zusammen, wie eine Voge von Glück flieg es jäh in seinem Herzen auf.

Eine hellseidene Bluse leuchtete zur Linken durch das Unterholz.

Im nächsten Augenblick variierte die Baronin ihre Schimmelstute an seine Seite.

„Man muß im Walde streifen,

Wenn man ihn fahnden will.“

„Woher des Weges?“

Alsleben läßt den Hut.

„Dien gestanden, um Sie zu treffen, gnädige Frau! Der Schäfer hatte mich angelunkert, daß Sie nach dem Walde hinübergeritten seien.“

„Ja, der alte Thomas ist fast noch hässiger als sein Hund“, verlegte die Baronin, den Trennenzügel führte fassend. „Über die ganze Gegend schwört auf ihn als Viehdoktor. Auch mein verstorbenen Mann pflegte ihn immer erst zu konfrontieren, ehe er den Wartenberger Tierarzt kommen ließ.“

„Kun, bisomal habe ich die Wissenschaft gleich aus erster Hand bemüht!“ gab Alsleben lachend zurück. Dr. Richter war nachmittags in Bahlowitz und hat mich über die vermutliche Erblindung des kleinen Vollblutes vollkommen beruhigt.“

„Das ist ja sehr erfreulich!“ war die Antwort. „Ich will übrigens am See entlang nach Hause. Wenn Sie fest sein sollten, würde ich mich über Ihre Begleitung sehr freuen!“

Kopf an Kopf gingen die beiden Pferde im verhaltenen Trab den einsamen Buchenweg hinunter.

Weiche Schaumflocken lagen auf den Sprungriemen und den Wämmen der schlanken Hölle und ein helles Wischern stieg dann und wann herausfordernd auf, wenn der Fuchs beim schnellen Hünter an den Gurten zu ziehen suchte.

Schnellen gurte es schläfrig ins Holz.

Eine Kinnfalte lächelte, daß Sattelzeug knarrte leise. Und wie im Traum ging unablässig das kühne Blätterrauschen, das seine Wärmeflüsterin, indeß die Sonne mit roten, harten Lichtern durch die ragenden Tannen zuckte.

„Sie ritten durch den grünen Walb“

Bei Bahlowitz und Bausenbach.

neuen Versuch, die Regierung in Düsseldorf ihres Velters zu beraubten, schärfte Bewährung eingelebt und die unverzügliche Freilassung des Verhafteten verlangt.

Offen ohne Lebensmittel.

• **Offen.** Die Lebensmittelzuliefe in Offen ist so schlecht, daß eine Katastrophe befürchtet wird.

Schlechtes in Cronenberg.

Cronenberg. Am der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr stand vor dem französischen Wachtlokal eine Schlecke zwischen französischen Soldaten und wahrscheinlich deutschen Soldaten. Der französische Kommandant gab dem Bürgermeister auf, nach den Deutschen zu schauen und sie bis zum 2. Juli nachholen zu lassen. Deiner Personenverkehr ist zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens in Cronenberg verboten. Wenn die Nachforschungen ohne Ergebnis bleiben, werden weitere Sanktionen verhängt werden.

Der Haft bleibt fest.

• **Nom.** Auf den Kreisen der Mütte wird eröffnet, daß der Haft unbedingt an seiner Auffassung der Aufbrüche festhalte und er den Berichten Testas durchaus vertraue.

Das dritte Dementi.

• **Paris.** Die Kammer bewilligte ein weiteres Budgetantritt. Auf eine Anfrage des kommunistischen Abgeordneten Gachin, ob es nach dem Urteil des „Oberer“ richtig sei, daß Dr. Dorsten durch die französische Regierung untersucht wurde, gab der Finanzminister ein plattes Dementi des „Oberer“-Urteil. Im Übrigen würde sich Boissard noch selbst mit der Frage beschäftigen.

Die Verhandlungen zwischen Paris und Brüssel.

Paris. Davas teilt offiziell mit, die Bildung des neuen Kabinetts Thénard werde es ermöglichen, die diplomatischen Verhandlungen über die Reparationsfrage zwischen den Alliierten aktiv wieder aufzunehmen. Es werde sofort zwischen Paris und Brüssel ein Meinungs austausch an dem Zwecke erfolgen, in völligem Einvernehmen die Antwort auf den Fragebogen der englischen Regierung festzustellen. Der französische Botschafter in London werde wahrscheinlich sehr bald in der Lage sein, diese Antwort dem Foreign Office mitzuteilen.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsbühne. Opernhaus: 1. Juli „Götterdämmerung“ 5–10, letzte Vorstellung vor den Ferien. Vom 2. Juli bis mit 10. August geschlossen. – Schauspielhaus: 1. Juli „Balalaika“, 8–10. 2. 1. Vorstellung im Sonderabonnement „Maria Stuart“, 7–11. 3. für den Verein Dresdner Volksbühne „Nathan der Weise“, 7–11. 4. 2. Vorstellung im Sonderabonnement „Der Widerspenstigen Schönung“, 7–10. 5. zum 1. Male „Wechsler und Händler“, 7–10. 6. 3. Vorstellung im Sonderabonnement „Romeo und Julia“, 7–10. 7. „Wechsler und Händler“, 7–10. 8. nachmittags 7–8 für den Verein Dresdner Volksbühne „Kater Lamp“, „Wechsler und Händler“, 7–10. 9. 4. Vorstellung im Sonderabonnement „Eugen und Ida“ 7–10.

Central-Theater in Dresden. Anfang Juli findet die Erstaufführung des großen Gilbertischen Schauspiels „Ratko“ mit erstklassigen Künstlern statt.

Turnen, Sport und Spiel.

Meissner Sportverein. Wie machen an dieser Stelle nochmal auf das Blattreissen W. Merleburg gegen NSB aufmerksam. Die Einheimischen treten in städtischer Aufstellung an und dürfen zum Schlus der Spieltage nochmals interessanter Sport geboten werden. – Vormittags bringt die Entscheidung um die Meisterschaft der 4. Klasse NSB 4. gegen DSC 4. – Am Donnerstag folgt NSB 3. Mühlitz tomb. 1:0. Der Bezirkssieger bot ein schönes Spiel, wenn er auch die zahlreichen Torlegenheiten nicht zu Erfolgen ausnützen konnte. – Handballabteilung: Die Handballabteilung des NSB wartet am Sonntag erstmals mit einem Herrenhandballspiel auf. Die Verpflichtung der äußerst starker Elf vom Fußballdring Dresden lädt darauf schließen, daß die NSB-Elf eine starke Mannschaft auf den Platz stellen. Anschließend treten die NSB-Juniorinnen gegen „Ring“-Damen an.

Verein für Bewegungsweltleie Nietsch-Gräba e. V. Die 1. Elf läuft Sonntag, den 1. Juli, nach Löbau und trifft dort gegen die 1. Elf des Döbelner Sportklubs das nächste Freundschaftsspiel aus. Man muß auf das Abschneiden unserer Blau-weißen gespannt sein, schlug doch die 1. Elf von Döbeln erst kürzlich die Liga vom NSB mit 4:2. 2. Elf spielt nachmittags in Nitsch gegen die 2. Elf vom dortigen Sportverein. 2. Elf ist spätestens. – Jugend-Aus-

schuß: 1. Jugend läuft nach Döbeln und läuft dort eine Stunde.

Möderau. Morgen Sonntag nachmittag tritt Möderau 1 gegen Sportklub „Eintracht“ Leipzig (1. Klasse) an. Um ehrenvoll zu betreben, muß Möderau sein Bestes zeigen, denn „Eintracht“ kommt in stärkster Aufstellung und verfügt über repräsentative Leute. Das Spiel in Leipzig am 2. Pfingstferitag verlor Möderau 3:0.

Schlagball. Morgen vormittag gastiert der mehrläufige Gaumeister von Mittelachsen, der Tu. Chemnitz-Schönau, in Niesa. Der Verein, der gute mitteldentliche Klasse spielt, besteht zum großen Teil aus volkstümlichen Turnern, u. a. der bekannte Kreismeister im Hochtor, Kreuzbau. Die Niesauer müssen leider mit Erfolg antreten. – Das Hauptinteresse der Niesauer Turner und Sportler dürfte jedoch das Spiel in Leipzig gegen den Verein der Meisterschaft, Tu. Leipzig-Stötteritz 48, ähnlich des 75-jährigen Jubiläums beanspruchen. Dieses Spiel wird als Diplomspiel ausgetragen.

Golfswirtschaftliches.

wiederum Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Für die Woche vom 4. bis einschließlich 10. Juli beträgt das Goldzollaufgeld 2.688.000 Prozent.

Der Mangel an hochwertigen Steuermarken hat der Industrie sehr häufig zu Fragen Veranlassung gegeben. Der Verband Sachsischer Industrieller hat sich deshalb an die beiden Landesfinanzämter Sachsen mit der Bitte um Abhilfe gewendet. Das Landesfinanzamt Dresden hat darauf mitgeteilt, daß es die Oberpostdirektionen Dresden, Leipzig und Chemnitz um Belieferung der Poststellen mit den gewünschten hochwertigen Steuermarken erucht habe. In diesem Beziehende wurde gleichzeitig bemerkt, daß sich die durch den Mangel an hochwertigen Steuermarken entstehenden Schwierigkeiten vermeiden ließen, wenn industrielle Betriebe, die eine größere Anzahl von Arbeitnehmern beschäftigen, dazu übergehen, die einbehaltene Steuerabteilung durch Einzahlung oder Überweisung gemäß Paragraph 48 folgende der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommenssteuer vom 20. Juli 1921 abzuführen. Ein entsprechender Antrag würde bei dem für die Betriebsräte zuständigen Finanzamt zu stellen sein.

* * *

Marktbericht.

Die amlich notierten Preise waren an der Berliner Produktenbörsen pro kg ab Station: Meisen, märklicher 345000–350000. Steigend. Roggen, märklicher 230000 bis 235000. Getreide, Hafer, märklicher 235000–240000. Steigend. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 910000 bis 970000. Kleinteile Meisen über Notiz bestellt. Steigend. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 620000–740000. Steigend. Weizenmehl und Roggenmehl frei Berlin 145000 bis 150000. Steigend. Blaps 500000–550000. Steigend. Erdbeeren, Victoria 425000–450000. Kleine Spargelblätter 300000–350000. Buttererbsen 225000–235000. Butterkäse 200000–250000. Linsen, blaue 200000–210000. gelbe 275000–290000. Serradella 260000–280000. Knoblauch 230000–250000. Trockenknüdel 90000 bis 95000. Vollwertige Süßerdinkel 110000–150000. Tortenmehl 80:70 90000–100000. Kartoffelflocken 225000 bis 2300000.

Wir wollen frei sein!

Wir haben nichts, als was mit Brot und Salz. Der Werkmann und der Denker rüttig schafft. Was unter wir an Gold und Schmuck genannt, Tat uns die Rot uns Brot schon längst entzogen. Nur Brot und Salz kann der Tisch für unser Arbeit unermüdlich wählen. Das rundet nicht die Wangen rot und frisch. Das lädt kein Leben froh und frei erblühen! Und dennoch tragen wir die Last der Rot. Und Kind und Greis will schaffen und entflagen. Wir wollen opfern, wie der Sprudt nebt. Der hart und grausam unter Gült schlägt. Wir opfern alles, aber eines nicht. Das höchste Gut, erkämpft von tausend Kämpfen: Wir wollen frei sein wie das Himmelslicht! Das schwören wir auf unbefestigte Fahnen!

Franz Strelitz.

Nur im Westen stand noch ein leichter goldener Schein, daß die schlanken Birken am Waldrand wie in lichten Feuerflammen glühen.

Immer tiefer spann sich die Welt in Dämmerung und Dunkel.

Und in dem schützenden Schleier dieses Dunkels öffneten sich allmählich die Herzen, daß sie zum ersten Male von allerlei Dingen sprachen, die sie bisher dunkel in innerster Seele vor einander behalten hatten.

Die Baronin erzählte aus ihrer Ehe, die fast ein Jahrzehnt lang sogleichmäßig dahingegangen war, daß sie ihr jetzt in der Rücken des Augenblicks wie ein einziger glücklich-zufriediger Tag erschien.

„Mein Mann war mir ein guter Kamerad,“ Ich schloß sie, „deinen jähre Tod eine große Lücke in mein Leben gerissen hat. Wenn auch unsere Freude kein jähres Weltuntergangsgewitter war, wie es Dr. Reinwaldt erzählte, wenn er „Tristan und Isolde“ spielt.“

Alsleben läßt gehandelt voll.

„Ja, die Liebe!“ sagte er. „Ein jeder Mensch erlebt sie anders und wohl keiner hat ihre Tiefe ergründet. Auch in mein Schicksal hat sie erst mit rücksichtsvoller Hand eingeschritten, daß ich noch die Marke davon silber und damals meine, ich müßte ein Weltmeister zwischen mich und jene Liebe legen. Ich bin ein schwerblütiger Mensch.“ fuhr er dann nach kurzer Pause fort. „Aber gerade darum hat es mich vielleicht um so tiefer gewußt.“

„Schon als ganz junger Leutnant had ich die leichten Liebesabenteuer meiner Kameraden als so recht begriessen, weil mir mein Elternhaus vor Augen stand und die kleine Heilige und Heiliges für mich war. Bis ich dann in meiner eigenen Ehe den Dämon in ihr feuern lernte, den Dämon der Leidenschaft, die nur zerstören, vernichten kann und nicht eher ruht, als bis sie sich selbst vernichtet hat.“

„Von neuem hielt er aufatmend inne und verzichtete mit der Lippe nervös den feuchten Überland.“

„Draßen in Bahlowitz plomm hier und da bereits ein Sicht auf; ein Wasservogel schrie im Rohr und die ersten Federmausen glitten in lautlos schwappendem Fluge vorüber.“

„Mit Jubel sing es an!“ sagte er endlich, sich mit einem energischen Ruck wieder emportreibend, „und nach einem halben Jahre war alles vorbei!“

Wie soll ich Ihnen meine junge Frau beschreiben in ihrer ersten holden siebzehnjährigen Jugend! Wie ein Morgenmorgen war sie, so sonnig, so frisch, so voll kindlicher Zärtlichkeit.

Gartensiedlung folgt

Hotel Stern
Sonntag, den 1. Juli
Feiner Ball.
Neue verstärkte Hauskapelle.
Neueste Schläger.
— Anfang 4 Uhr. —
Großstadt-Diese.
Ergebnist ldet ein G. Otto.

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, den 1. Juli
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 4 Uhr. —

Café Promenade.
Morgen Konzert Sonneder Kreyß.
Täglich frische Erdbeeren und Erdbeerbowle.

Modernes Theater
Direktion Arthur Vorke. Dresden
Theateraal Hotel Hößner
Dienstag, den 3. Juli, wegen des großen
Erfolges zum zweiten Male:
„Die Rose von Stambul“
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Einlak 1,7 Uhr. Beginn 1,8 Uhr.

Gasthof Pausitz.
Zum Schulfest
feine Ballmusik
Anfang 5 Uhr.

Gasthof Mergendorf.
Wir laden nochmals alle Gäste und Freunde
zu unserem morgen Sonntag, den 1. Juli, im Gast-
hof zu Mergendorf stattfindenden
Sommerversammlungen
auf das herzlichste ein. Anfang 5 Uhr.
Jugend-Bund Pöppitz-Mergendorf.

„Admiral“ Boersen.
Sonntag, 1. Juli, von 4 Uhr an
grosse Ballmusik.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 1. Juli
feine öffentl. Ballmusik.
Es ldet hierzu ganz ergebnist ein Paul Große.

Gasthof Münschitz.
Sonntag, 1. Juli, nachm. 5 Uhr
feine Ballmusik.
Ergebnist ldet ein Max Münschitz.

Gelpelburg-Melßen

Telefon 1043.
Das lobendste Ausflugs-Ziel. Günstige
Dampfschiff- u. Zug-Verbindung. Tref-
punkt vieler Dresdner und Auswärtiger!
Hente Sonntag ab 3 Uhr:
Der große konkurrenzlose BALL (15 Mann).
Burg-Diele — Burg-Café — Burg-Hotel.
Voranreise!
Mittwoch, 4. Juli, sowie jeden Mittwoch
großes Konzert der Mecklenburg Stadt-
Terrassengarten mit darauffolg. Ball.
Empfehlte geschätzten Vereinen meine
Säle und Räumlichkeiten zu den entgegen-
kommenden Bedingungen. — Einige
Sommerabende im August, sowie verschied.
günstige Tage der Marmorsaal noch frei!
Küche und Keller von Rau!
R. Gedde-Bowle!

Wettiner Hof.
Sonntag, 1. Juli
— 4 Uhr —
vornehmer
Ballbetrieb.
Die stark besetzte, anerkannt erstklassige Hauskapelle
bringt die neuesten Schläger für Riesa.
Div. Gestalt-Ausdruck. Gestoren.
Um recht reuen Ausdruck dichtet W. Krause.

Tanzdiene auf der Wiese
in Röderau. Tanzdiene auf der Wiese
in Röderau.

Achtung! **Röderau!** Achtung!

**Großes Wohltätigkeits-
Sommer- u. Kinderfest**

auf der Wiese an der Brauerei
Sonntag, den 1. Juli ab. 38.
1,2 Uhr großer historischer Umzug
durch den Ort. Auf dem Festplatz:
Konzert, Kinderwiese, Reiten,
volksförmliche Bekleidung —
Vogelscheuchen, Glücksrad und
Tanzdiene.

Von 3 Uhr an Tanz

auf der für diesen Tag neu er-
bauten Tanzdiene. — Zu dieser Ver-
anstaltung sind keine Kosten ge-
schiedet worden, um jedem Besucher
einige frohe und angenehme Stun-
den zu bereiten. Ein geehrtes
Publikum von Stadt und Land
liefert hierzu ergebnist ein
der Geschäftsschuh.

Zu Röderau
auf der Wiese Tanzdiene. Zu Röderau
auf der Wiese Tanzdiene. auf der Wiese Tanzdiene.

HOTEL HOEPFNER

Morgen Sonntag
4-12 Uhr
großer öffentlicher

Ball.

Auerkannt gutes
vollbel. Orchester.
Neue Tänze.

Ergebnist ldet ein
Mr. Höpfner.



Blum & Gaertner, K.-G., Gröba

Elektr.
Licht-, Kraft- und
Klingelanlagen / Lieferung
und Reparatur von Motoren und sämtl.
anderen elektr. Apparaten
Beleuchtungskörper
Glühlampen.

Georgplatz 8 — Fernruf Riesa 623.

Skizzen.
Singen- und Szenen-
nungen, Bauleitung, Ab-
rechnung usw.
Übernimmt mit Garantie
aufgemachter Ausführung
Kreditsturzbu

Br. Linke, Baumeister
Riesa, Wettinerstr. 30.
Telef. 745.

Erbelt
unter meiner alten Nr.
Fernruf 468.
Alwin Zeuner,
Baumeister,
Riesa, Schönstraße.

**Nosenohl- und
Straußohl-
Blanzen**

Massenware —
jetzt beste Blanzenzeit für
Landwirte, Gärtner und
Gartenbesitzer.

Alfred Blittner
Großkulturen
Bauß-B. Riesa.

Landwirten
und
Ziegenhaltern
bringe ich mein Lager
versch. Systeme
Sturz-

Buttermaschinen
(Hand- u. Kraftbetrieb)
Handbutterfößer
und dazu brauchbare
Holzgefäße
in empfehlende
Trimerierung.

Paul Taupitz
Böttcherrei
Riesa, Porzstr. 26.
Fernruf 292.

Lager sämtlich.
Böttcherwaren.

Brennholz
Montag früh ab Waggon
Langenberg, verkauf
Milbach, Glaubitz.
Telefon Riesa 740.

**Frühobst-
ausstellung**
am 7., 8., 9. Juli in
Großenhain.

Täglich von früh bis
abends 8 Uhr geöffnet
8 Vorträge
geholt von Autoritäten
auf dem Gebiete des Obst-
und Gartenbaus,
Prämiierung, Verlosung
und Obstverkauf.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 1. Juli
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Betsitz.
Sonntag, 1.7., 1. Schulfest
großer Ball.

Ergebnist ldet ein
Mr. Götsch.

Gasthof Boritz.
Sonntag, den 1. Juli
Tanzkränchen
o. Wanderverein Langen-
berg. — Anfang 7 Uhr.

Hochwerfer - Innung.
Wittnach, d. 4.7., nachm.
5 Uhr im Hochwerfer
Versammlung.
Beitragserhebung. Ver-
trieb. Mitglieder dienen
reiflos pünktlich zu er-
scheinen. Der Obermeister.

Die benötigte Menge umfaßt
8 Ee

Mass-Atelier
der
Riesener Korsettfabrik
H. Mühle & Co.
Goeth-strasse 84, 1. Etage.



Geöffnet von vorm. 8-12
und nachm. 2-5.
Telefon 205.

Die unterzeichneten Banken geben hiermit bekannt,
daß sie zufolge Beschlusses der Bankvereinigungen
künftighin Aufträge, deren Beträgen nicht auf volle 100 Mk.
lauten, in der Weise zur Ausführung bringen, daß die
Beträgen auf volle 100 Mk. nach unten abgerundet werden.
Bei Sammelaufträgen werden sich die Abrundungen nicht
auf die gesamte Summe, sondern auf jeden einzelnen
Posten erstrecken. Die unterzeichneten Banken bitten
ihre geehrte Kundschaft, vom 1. Juli ds. J. ab Beträgen, die
nicht auf volle 100 Mk. lauten, nicht mehr aufzugeben
und schon jetzt dahin zu streben, daß im Scheck- und
Wechselverkehr die Ausschreibung von Beträgen unter-
bleibt, die nicht restlos durch hundert teilbar sind.

Riesa, den 27. Juni 1923.

Meser Bank A.-G. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
zu Riesa Filiale Riesa

Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Filiale Riesa.

Witzenhauer
Wir verkaufen unter marktfreien
Braunkohlenprezkohlen
von Montag bis Mittwoch, 3. Juli, mit 14000 m.
von Donnerstag, 4. Juli, mit 16000 m.
Freitag & Samstag, Brekkohlen-
fabrik, Riesa.

Hilme Riedel
Otto Hommel

beeilen sich — zugleich im Namen ihrer
Eltern — ihre Verlobung bekannt zu geben.
Röderau / 1. Juli 1923 — Langenberg.

Martha Rich
Paul Scheile

Verlobte
Weinböhla / Juli 1923 / Münschitz.

Otto Rudelt
Hedwig Rudelt geb. Richter
Vermählte
Gröba, 30. Juni 1923.

Als Vermählte grüßen
Carl Beyer und Frau

Rätke geb. Gerdts
Leipzig-Co. / Riesa, Baustadt Str. 24
1. Juli 1923.

Vereinsnachrichten

Geburtstag. Abfahrt morgen pünktlich 12 Uhr ab
Gast Röderer. Für einige Personen, welche sich
noch beteiligen wollen, können event. Plätze
noch beschafft werden.

Ob. nat. Arbeiter. Riesa. Morgen Sonnt. nachm.
8 U. Versammlung i. d. Burg betr. Schuhverfog.
Deutsche Kavallerie, Riesa und Umgeg. lädt alle
Kameraden und Damen zu dem am 3. Juli
abends 1,8 Uhr im Gasthof Mergendorf abzu-
halten. Kranzchen ein. Gäste, durch Kame-
raden eingeführt, sind bestens willkommen.
Geflügelzüchterverein Riesa und Umgeg. Sonn-
abend, 7. Juli, abends 8 Uhr außerordentliche
Hauptversammlung im Stern.

Bez. Konsum- und Sparverein Riesa.

Die Abnahme der
Warenmarken u. Markenbücher

erfolgt während der Geschäftszeit in den Ver-
teilungsstellen am 2.-5. und 9.-12. Juli.
Nur an diesen Tagen können Marken abge-
nommen werden. Mit dem 30. Juni verlieren die
Marken ihre Gültigkeit, deshalb find alle Marken
restlos abgegeben.

Der Vorstand.

Hotel Anton Müller

Dresden-A., Marienstraße.

Heinrichsgr. Haus. — Bäder. — Centralheizung.
Elektr. Licht. — Garten. — Telefon 13 908.

Schönstes Weinrestaurant. — Hein. Mittagsstisch.

Täglich Abendkonzert.

Es ist zu wenig bekannt, daß
ich eine Patent-Werkstatt im
Betrieb habe, worauf das

Abbinden der LKW-
Fahrer über

haltem Bege

Wagen! Wagen! Wagen! Wagen!

vorgenommen wird. — Kein

Wagen! Wagen! Wagen! Wagen!

sofort wieder mitgenommen

werden!

Rekord-Lastwagenräder- und Wagenfabrik

Friedrich Kuring, Stralsund a. E. Fern-
nr. 81.

Die benötigte Menge umfaßt
8 Ee

Die Verhandlungsstellung.

Auf die Frage eines Parlamentarienthüters, ob die englische Regierung sich der schweren wirtschaftlichen Folgen bewusst sei, die das französische Kriegsunternehmen zum Schaden, nicht zum wenigen Englands, mit sich bringe, bat der Ministerpräsident Baldwin eine Antwort erteilt, die wertvolle Aufschluß über die Lage gibt. Er hat verkündet, daß England selbstverständlich die unheilsamen Folgen der französischen Politik kenne, und daß die Regierung Vorschläge zu einer Lösung der Krise dann machen werde, wenn die Übereinkunft bestellt ist, daß Verhandlungen bei der französischen oder irgend einer anderen Nation zu einer Besserung der internationalen Lage föhren könnten. Baldwin ist also immer noch der Überzeugung, daß im Augenblick ein aktives Vorgehen zwecklos ist. Er gibt damit zu, daß auch er, trotz der programmativen Ankündigung größerer Aktivität, nicht viel mehr machen könne, wie seine Vorgänger, denen ihre Außenpolitik das Amt gesetzte hat. Wochen sind nun schon vergangen, seitdem England seinen bekannten Tragebogen an Frankreich gerichtet hat, um die Entwicklung einzuleiten. Frankreich denkt garnicht daran, eine Antwort zu erteilen. Es wartet auf den seiner Ansicht nach unmittelbar bevorstehenden neuen Nervensammlungsbrand des deutschen Volkes, der Frankreich dann der Mühe schwieriger Verhandlungen mit den anderen Verbündeten überhebt. Es stellt seine bekannten drohend ultimatischen Forderungen, in der Annahme, Deutschland werde sich wieder beugen, wie es sich immer gebeugt hat. Die Leiter der französischen Politik mögen vielleicht an die Zeit denken, die sich jetzt gerade wieder öffnet, an jene hängen Tunitage des Jahres 1919, als Deutschland ebenfalls vor die Frage gestellt war, sich dem Machtspruch der von Frankreich geführten Alliierten zu beugen oder, daß weiter nichts als gute Herzen erfordernde Wagnis auf sich zu nehmen, abzulehnen und damit den Zwiespalt in dem Augenblick unter die Verbündeten zu tragen, als Frankreich noch nicht die militärische Alleinherrschaft besaß, sondern für jedes weitere militärische Vorsuchen auf die Unterstützung der amerikanischen und englischen Truppen rechnen mußte. Wir wissen heute, daß in jener Zeit unter den Alliierten starke Spannungen entstanden waren. Wilson und Lloyd George haben sich nur widerwillig dem Clemenceau-Frieden gebeugt. Sie haben innerlich immer noch mit einer Ablehnung Deutschlands gerechnet, um dann, gestützt auf den deutschen moralischen Widerstand, vielleicht vernünftigere Bedingungen durchdrücken zu können. Unheilig wie in den Westentlastungstage, sind in jener schwierigen Zeit, vor vier Jahren, umhastige englische Militärs und Politiker an die Franzosen berangreifend und haben sie gefragt: Glaubt ihr denn im Ernst, daß die Deutschen die unerbittlichen Bedingungen des Friedensvertrages annehmen werden, dieses Volk, das vier Jahre lang sich英雄isch gegen eine ganze Welt verteidigt hat? Und die Franzosen haben nur höhnisch gelacht: Der Boches nimmt alles an! Sie haben sich nicht gefäulst. Der Boches, ein in diesem Falle nicht ganz unzutreffender Name, nahm alles an. England und Amerika hatten nun garnicht mehr die Möglichkeit zu ernsthaftem Widerstand. Deutschlands und damit auch Englands Schiefland war besiegt.

Heute hat sich die Lage natürlich gegenüber der Friedensschlußzeit erheblich verschärft. England und Amerika können einfach Frankreich nicht mehr daran verhindern, mit Deutschland zu machen, was den Pariser Machthabern gefällt. Trotzdem wäre Frankreich natürlich eine Erledigung Deutschlands ohne schwierige Verhandlungen mit den sozialen Verbündeten bedeutend angenehmer. Frankreich wartet nun auf den Augenblick, der ihm wieder einmal gestattet, vor die Verbündeten hinzutreten und zu erklären: Deutschland hat kapituliert. Es tut alles was wir wollen. Ihr habt gar keine Ursache, deutlicher zu sein, als die Deutschen selbst. Solche Erwagungen sind der tiefe Sinn der augenblicklichen Verhandlungsstellung. Die Wiederbelebung des Kabinetts Thénard in Belgien ist eine Stärkung der französischen Politik, darüber kann kein Zweifel bestehen. Auf der anderen Seite ist der päpstliche Vermittelungsversuch zwar sehr unangenehm. Die Pariser Presse hat sich aber bereits von ihrer Verlegenheit erholt. Sie richtet schon Appelle an den, ob so unmissenden, eines besseren zu belehrenden Papst. Frankreich denkt garnicht daran, sich ernstlich vom Vatikan beeinflussen zu lassen. England wartet immer noch auf den erlebten kommenden Augenblick, der eben in absehbarer Zeit kaum zu kommen scheint. Amerika steht noch tief im Hintergrund. Deutschland hat nur einen Freund und Bundesgenossen, und der heißt Deutschland. Dieser Bundesgenosse hat nur eine Waffe, und die heißt Widerstand!

Eine Rede des Reichstanzlers in Bremen.

Vor einem Jahrzehnt begab sich gestern nachmittags Reichstanzler Dr. Bauer zur Bremer Handelskammer, wo im engsten Kreise eine Aussprache über Wirtschaftsfragen stattfinden sollte. Wir erfahren hierzu folgendes:

In der Handelskammer begrüßte der Präsident Herr Stodewald den Kanzler im Namen der Bremer Kaufmannschaft. Der Reichstanzler dankte ihr die Begrüßung in der klimatisch kausativen Luft Bremens und hob hervor, daß er dieselbe Lust feiner Entschlossenheit ebenso in den letzten Tagen in Übersee wie auch in andern Orten der Weltmarkt geäußert habe. Diese Entschlossenheit sei ganz besonders eindrucksvoll bei den Vertretern der auf der Eisenbahn, im Bergbau und in den Industrien beschäftigten Arbeiter und Beamten wie bei den Vertretern aus den Kreisen der Wirtschaft entgegengetreten. Jeder Mann und jede Frau in den Grenzgebieten weiß nach den bitteren Erfahrungen des Jahres 1918, was jeder vorsichtige Rücksicht auf das deutsche Volk folgen würde. Der Kanzler hob hervor, daß sein und seiner Mitarbeiter Hauptaugenmerk auf die Bedürfnisse der Wirtschaft gerichtet seien. So sei es sein erstes Ziel gewesen, auch in Reparationsfragen zum Nutzen weiter Teile unserer Wirtschaft vorzugehen. Das aus diesem Anlaß nach Paris und London gerichtete Amt führte nicht zum Ziel. Er sei aber davon überzeugt, daß auf die Dauer Deutschland nur bei sozialer Beachtung der Lebensbedürfnisse und der inneren Wehr der Wirtschaft gebüdeten kann. Das einzige politische Erfordernis sei zur Stunde, bis zum guten Ausgang des Abwehrkampfes aufzuhalten. Dieses Erfordernis mache auch allen anderen vorangehenden. Er versteht sehr wohl, daß Maßnahmen wie die Taxisverordnung und andere in den Kreisen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Rücksicht angezeigt werden. Jetzt aber kommt es darauf an, die Aufrüstung des Volkes aufrechtzuhalten, sich unter allen Umständen gegen alle Gefahren, sei es auch gegen die wirtschaftlichen, zu behaupten und den breiten Wissen auch das Leben zu ermöglichen. Die Kriegslage bezeichnet der Reichstanzler als nicht günstig. Die Wohntage müsse so geregelt werden, daß den Wohnempfängern auch in Zeiten knapper Markt das Auskommen ermöglicht bleibt. Die Währungsfrage lege der Regierung die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß nicht aus dem Sturz der Mark eine Erhöhung des Staates erfolge. Der Kanzler schloß mit der Aufforderung, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen und ihr die Erfüllung ihrer Pflichten nach Möglichkeit zu zusichern.

Die Verhandlungsstellung.

Auf die Frage eines Parlamentarienthüters, ob die englische Regierung sich der schweren wirtschaftlichen Folgen bewusst sei, die das französische Kriegsunternehmen zum Schaden, nicht zum wenigen Englands, mit sich bringe, bat der Ministerpräsident Baldwin eine Antwort erteilt, die wertvolle Aufschluß über die Lage gibt. Er hat verkündet, daß England selbstverständlich die unheilsamen Folgen der französischen Politik kenne, und daß die Regierung Vorschläge zu einer Lösung der Krise dann machen werde, wenn die Übereinkunft bestellt ist, daß Verhandlungen bei der französischen oder irgend einer anderen Nation zu einer Besserung der internationalen Lage föhren könnten. Baldwin ist also immer noch der Überzeugung, daß im Augenblick ein aktives Vorgehen zwecklos ist. Er gibt damit zu, daß auch er, trotz der programmativen Ankündigung größerer Aktivität, nicht viel mehr machen könne, wie seine Vorgänger, denen ihre Außenpolitik das Amt gesetzte hat. Wochen sind nun schon vergangen, seitdem England seinen bekannten Tragebogen an Frankreich gerichtet hat, um die Entwicklung einzuleiten. Frankreich denkt garnicht daran, eine Antwort zu erteilen. Es wartet auf den seiner Ansicht nach unmittelbar bevorstehenden neuen Nervensammlungsbrand des deutschen Volkes, der Frankreich dann der Mühe schwieriger Verhandlungen mit den anderen Verbündeten überhebt. Es stellt seine bekannten drohend ultimatischen Forderungen, in der Annahme, Deutschland werde sich wieder beugen, wie es sich immer gebeugt hat. Solche Erwagungen sind der tiefe Sinn der augenblicklichen Verhandlungsstellung. Die Wiederbelebung des Kabinetts Thénard in Belgien ist eine Stärkung der französischen Politik, darüber kann kein Zweifel bestehen. Auf der anderen Seite ist der päpstliche Vermittelungsversuch zwar sehr unangenehm. Die Pariser Presse hat sich aber bereits von ihrer Verlegenheit erholt. Sie richtet schon Appelle an den, ob so unmissenden, eines besseren zu belehrenden Papst. Frankreich denkt garnicht daran, sich ernstlich vom Vatikan beeinflussen zu lassen. England wartet immer noch auf den erlebten kommenden Augenblick, der eben in absehbarer Zeit kaum zu kommen scheint. Amerika steht noch tief im Hintergrund. Deutschland hat nur einen Freund und Bundesgenossen, und der heißt Deutschland. Dieser Bundesgenosse hat nur eine Waffe, und die heißt Widerstand!

Eine Rede des Reichstanzlers in Bremen.

Vor einem Jahrzehnt begab sich gestern nachmittags Reichstanzler Dr. Bauer zur Bremer Handelskammer, wo im engsten Kreise eine Aussprache über Wirtschaftsfragen stattfinden sollte. Wir erfahren hierzu folgendes:

In der Handelskammer begrüßte der Präsident Herr Stodewald den Kanzler im Namen der Bremer Kaufmannschaft. Der Reichstanzler dankte ihr die Begrüßung in der klimatisch kausativen Luft Bremens und hob hervor, daß er dieselbe Lust feiner Entschlossenheit ebenso in den letzten Tagen in Übersee wie auch in andern Orten der Weltmarkt geäußert habe. Diese Entschlossenheit sei ganz besonders eindrucksvoll bei den Vertretern der auf der Eisenbahn, im Bergbau und in den Industrien beschäftigten Arbeiter und Beamten wie bei den Vertretern aus den Kreisen der Wirtschaft entgegengetreten. Jeder Mann und jede Frau in den Grenzgebieten weiß nach den bitteren Erfahrungen des Jahres 1918, was jeder vorsichtige Rücksicht auf das deutsche Volk folgen würde. Der Kanzler hob hervor, daß sein und seiner Mitarbeiter Hauptaugenmerk auf die Bedürfnisse der Wirtschaft gerichtet seien. So sei es sein erstes Ziel gewesen, auch in Reparationsfragen zum Nutzen weiter Teile unserer Wirtschaft vorzugehen. Das aus diesem Anlaß nach Paris und London gerichtete Amt führte nicht zum Ziel. Er sei aber davon überzeugt, daß auf die Dauer Deutschland nur bei sozialer Beachtung der Lebensbedürfnisse und der inneren Wehr der Wirtschaft gebüdeten kann. Das einzige politische Erfordernis sei zur Stunde, bis zum guten Ausgang des Abwehrkampfes aufzuhalten. Dieses Erfordernis mache auch allen anderen vorangehenden. Er versteht sehr wohl, daß Maßnahmen wie die Taxisverordnung und andere in den Kreisen der Wirtschaft hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Rücksicht angezeigt werden. Jetzt aber kommt es darauf an, die Aufrüstung des Volkes aufrechtzuhalten, sich unter allen Umständen gegen alle Gefahren, sei es auch gegen die wirtschaftlichen, zu behaupten und den breiten Wissen auch das Leben zu ermöglichen. Die Kriegslage bezeichnet der Reichstanzler als nicht günstig. Die Wohntage müsse so geregelt werden, daß den Wohnempfängern auch in Zeiten knapper Markt das Auskommen ermöglicht bleibt. Die Währungsfrage lege der Regierung die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß nicht aus dem Sturz der Mark eine Erhöhung des Staates erfolge. Der Kanzler schloß mit der Aufforderung, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen und ihr die Erfüllung ihrer Pflichten nach Möglichkeit zu zusichern.

Eine neue Rede Poincarés über die Ruhraktion.

„Erst zahlen, dann wird geräumt!“

Paris. Der Senat verhandelt gestern über die Belagerungskosten im Ruhrgebiet. Der Generalberichterstatter für die Finanzkommission Beranger bestätigte in einer kurzen Ansprache die für die Belagerung notwendigen Kosten auf 80 Millionen Franken. Über die finanziellen Ergebnisse der Belagerung machte der Berichterstatter folgende Angaben: Die bisher eingegangenen Verträge belaufen sich auf 87 Millionen. Außerdem sind Industrieerzeugnisse, wie Kohlen und Rohstoffe, in einem Gesamtwert von 200 000 000 Franken beschlagahmt worden. Aus den weiteren Eintreibungen ergibt sich eine Gesamtsumme von 400 Millionen, also ein Betrag, der höher ist, als die Ausgaben für die Belagerung.

Poincaré, der nach diesem Redner das Wort nahm, erklärte mit einer Anspielung auf den päpstlichen Brief, daß er noch einmal für alle beteiligten Mächte Frankreichs bedauern begründen werde, wie seine Vorgänger, denen ihre Baudenpolitik das Amt gesetzt hat. Wochen sind nun schon vergangen, seitdem England seinen bekannten Tragebogen an Frankreich gerichtet hat, um die Entwicklung einzuleiten. Frankreich denkt garnicht daran, eine Antwort zu erteilen. Es wartet auf den seiner Ansicht nach unmittelbar bevorstehenden neuen Nervensammlungsbrand des deutschen Volkes, der Frankreich dann der Mühe schwieriger Verhandlungen mit den anderen Verbündeten überhebt. Es stellt seine bekannten drohend ultimatischen Forderungen, in der Annahme, Deutschland werde sich wieder beugen, wie es sich immer gebeugt hat. Solche Erwagungen sind der tiefe Sinn der augenblicklichen Verhandlungsstellung. Die Wiederbelebung des Kabinetts Thénard in Belgien ist eine Stärkung der französischen Politik, darüber kann kein Zweifel bestehen. Auf der anderen Seite ist der päpstliche Vermittelungsversuch zwar sehr unangenehm. Die Pariser Presse hat sich aber bereits von ihrer Verlegenheit erholt. Sie richtet schon Appelle an den, ob so unmissenden, eines besseren zu belehrenden Papst. Frankreich denkt garnicht daran, sich ernstlich vom Vatikan beeinflussen zu lassen. England wartet immer noch auf den erlebten kommenden Augenblick, der eben in absehbarer Zeit kaum zu kommen scheint. Amerika steht noch tief im Hintergrund. Deutschland hat nur einen Freund und Bundesgenossen, und der heißt Deutschland. Dieser Bundesgenosse hat nur eine Waffe, und die heißt Widerstand!

Frankreich aufforderten, und deren Zurücknahme Frankreich bekanntlich verlangte. Neben die anderen Punkte hat sich Frankreich noch nicht geäußert. Saint Maloire wird nun mehr der englischen Regierung mündlich alle Ausführungen geben. Poincaré hat sich immer noch nicht dazu verstellen können, dem Londoner Kabinett förmlich Antwort zu erteilen. Die Möglichkeit einer Verpflichtung zwischen Baldwin und Poincaré hängt noch immer in der Luft.

Sonderaktion Englands, Italiens und Amerikas?

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß im englischen und amerikanischen Regierungskreis der Brief des Papstes über die Reparationsfrage mit lebhafter Genugtuung aufgenommen wurde als eine wertvolle politische und moralische Unterstützung des Standpunktes der angloamerikanischen Länder. Werde es sich als unmöglich herausstellen, mit Frankreich zu einer Einigung zu gelangen, so würden wahrscheinlich England, Italien und Amerika gemeinsam Deutschlands Zahlungsfähigkeit durch Nachverträge diese feststellen lassen.

Der deutsche Botschafter bei Curzon.

Die Londoner „Morning Post“ meldet, der deutsche Botschafter Schäffer habe bei seinem letzten Besuch bei Lord Curzon am Dienstag ein neues deutsches Gruppen auf die Belagerung des Ruhrgebietes bestanden. Der Botschafter bestand auf der deutschen Befreiung aus dem Ruhrgebiet, wie er noch einmal für alle beteiligten Mächte Frankreichs bestand. Er erklärte, daß sie nur den einen Zweck, und zwar den einer Zusammenarbeit mit Deutschland zum Zwecke der Rohstofflieferungen, die man und schuldet. Die Industrie habe das verstanden und sie war damit einverstanden, mit uns zusammen zu arbeiten. Die Reichsregierung führt jedoch dazwischen und sie erlangte den Widerstand. Dieser passive Widerstand ist in Wirklichkeit der aktive Widerstand, den es geben kann. Die Reichsregierung ist aber noch weitergegangen. Sie hat schwere Strafen gegen diejenigen Bürger angekündigt, die uns gegenüber guten Willens sind. Um diese Strafen zu verhindern, hat sie eine eigene Kammer im Leipziger Reichstag geschaffen. Wir hätten es vorzogen, so sehr Poincaré, nicht zu Gewaltmaßnahmen zu greifen (1), aber diese Maßnahmen sind unvermeidlich geworden. Wir sind darin fortgeschritten und wir werden trotz allem darin fortfahren. Deutschland ist in einer verzweifelten Lage und es reicht mit einem Wunder, um aus dieser herauszukommen. Man hofft in Deutschland auf eine Intervention seitens unserer Verbündeten. Darin sieht es sein Heil. Es hofft auf unsere Ermutigung, auf unsere Ermutigung. Wir wollen, daß die Verträge nicht geändert werden.

Poincaré schloß mit den Worten: Wir haben keinen imperialistischen Ehrgeiz. Wir wollen die Ruhr nicht beschlagen. Wir werden sie aber solange behalten, bis Deutschland seine Schulden bezahlt hat. Die letzten Befreiungen Deutschlands waren nicht ernst zu nehmen. Sie war keine Antwort. Wenn Deutschland das nicht versteht, so ist das sein eigener Schaden. Die Wahrheit ist, daß unsere Truppen die unterzeichneten Verträge nicht nur vertheidigen, sondern daß sie die deutsche Republik nur gegen die Folgen einer Verschwörung schützen (1). Sie werden dieses Werk der Reichsregierung zu Ende führen.

Die Rede fand einstimmigen Beifall der ganzen Versammlung. Poincaré wurde beim Verlassen der Tribüne eine Ovation dargebracht.

London und Paris.

Angeblich auf Grund der Beendigung der deutschen Kabinettsschwiegerkeit hat sich Poincaré entschlossen, die Befreiung Deutschlands wieder anzunehmen. Der französische Botschafter in London, Saint Maloire, hatte bereits vorgestern mit Lord Curzon eine Unterredung während der Direktor für politische Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay, Peccatte della Rocca, den Pariser englischen Botschafter Lord Crewe empfing. Die Zeitungen berichten, daß nunmehr eine sofortige Wiederaufnahme des französisch-englisch-belgischen Befreiungskontaktes erfolgen werde. Bekanntlich hatte der französische Botschafter in London bisher Curzon nur die Verordnungen der Reichsregierung vorgelegt, die zum Teil

Herr Stodewald dankte dem Kanzler für seine eindrucksvollen Ausführungen, die dazu beitragen werden, neue Zuversicht zu fassen und gab dem Kanzler die Sicherstellung, daß die bremische Kaufmannschaft die außerordentlich schwierige Lage der Regierung wohl zu würdigen weiß und bereit sei, den Kanzler nach Möglichkeit zu unterstützen.

Frankösischer Siegfall auf Lüttich.

In der Nacht zum Donnerstag waren von auswärtigen Deutschen Kabinettsschwiegerkeit hat sich Poincaré entschlossen, die Befreiung Deutschlands wieder anzunehmen. Der französische Botschafter in London, Saint Maloire, hatte bereits vorgestern mit Lord Curzon eine Unterredung während der Direktor für politische Angelegenheiten auf dem Quai d'Orsay, Peccatte della Rocca, den Pariser englischen Botschafter Lord Crewe empfing. Die Zeitungen berichten, daß nunmehr eine sofortige Wiederaufnahme des französisch-englisch-belgischen Befreiungskontaktes erfolgen werde. Bekanntlich hatte der französische Botschafter in London bisher Curzon nur die Verordnungen der Reichsregierung vorgelegt, die zum Teil

ten zu bringen, um die Waffe zu kontrollieren, nicht nachgekommen ist. Der Mann erhielt eine Strafe von zehn Millionen Mark. Das Gericht erklärte seine Weigerung als Verabschaffung der französischen Behörden.

Am 28. Juni beschlagahmt die Franzosen gelegentlich der Belagerung des Bahnhofs in Sierck-les-Bains 81 Rennwagen, die sie in der Richtung Öffentliche Süd abtransportierten.

Angeblich, weil sie beschlossen worden seien, veranstalteten die Franzosen gestern Nacht im Walde von Kronenberg mehrfach wilde Schießereien, ohne allerdings, so weit bis jetzt bekannt, jemanden zu töten. Gleichfalls wurde eine Reihe von Personen für die Dauer der Nacht festgenommen. Schießerei.

Der Rheinlandbauverwaltung in Köln wurde auf Veranlassung der Rheinlandkommission mitgeteilt, daß in Zukunft auch der Kies des Rheines, wie die Ruhrkohle, beschlagahmt werden soll. Auch in Mannheim wurde diese Maßnahme angeordnet.

Neuerliche Gefährdung der Errichtung des Ruhrgebietes. Die französische Unterkommission in Elsen hat der Elsenbahn-Direktion Elsen ein Schreiben des Inhabers überbracht, daß sie die Einladestellen an der Strecke Elsenhorst in der Höhe der Weisenburgerstraße, die noch im Bau befindlich ist, nicht dulde und befehlte, weil mit dem Bau der Strecke verfolgt wurde, daß französische Anerbauten auf dem Bahnhof Dortmund einen deutsch-französisch-belgischen Gemeinschaftsbetrieb einrichten, zu umgehen.

Wie sie blüßen. Den deutschen Arbeitern, die die französischen Züge bezüglich der Waffenabgabe, die sie auf den Franzosen einnahmen, wenn sie dafür einen Betriebsplatz einnehmen, den Kopf auf dem Fenster herausstrecken oder auf der Plattform stehen bleiben. Auf diese Weise sollen vollbesetzte Züge den Deutschen vorgespiegelt werden. Allerdings ist man sehr schnell hinter diesen plumpern Schwindel gekommen.

Eine neue rechtswidrige Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat eine neue Ordinance unter Nr. 183 erlassen, durch die nunmehr auch der Warenverlauf vom unbefestigten nach dem befestigten Gebiet, der bisher noch ungehindert war, grundlegend der Interalliierten Rheinlandkommission und der dazu von ihr bestimmten Untergremien unterworfen wird. Die Reichsregierung hat diese neue Ordinance für rechtswidrig und ungültig erklärt und verbietet, die Erlaubnisbewilligung bei den Belagerungsbehörden nachzuholen und die Rüste an die fremden Dämmen zu beschaffen.

Leiden der Eisenbahner im befehlten Gebiet.

Die gewaltigen Leiden der Eisenbahner werden gekennzeichnet durch folgende Ziffern: der bis zum 16. Juni verhängten Strafen: 223 Jahre 8 Monate 10 Tage Freiheitsstrafen, 148.588 200 Mark und 250 Francs Geldstrafen. Die Zahl der Verurteilten betrug 124, von denen 70 auf das altefehlte Gebiet und 54 auf das neuefehlte Gebiet entfielen. Von den Freiheitsstrafen entfielen: 178 Jahre 9 Monate 7 Tage Gefängnis und 30 Jahre Zwangsarbeit auf das altefehlte Gebiet, 49 Jahre 11 Monate 3 Tage Gefängnis auf das neuefehlte Gebiet. Am schlechtesten Zeitraum sind ausgewiesen worden 6870 Beamte, Angestellte und Arbeiter, davon 4392 aus dem altefehlten Gebiet, 2467 aus dem neuefehlten Gebiet. Unter Einrechnung der Familienangehörigen beträgt die Zahl der Ausgewiesenen 15.903, davon 10.491 aus dem altefehlten Gebiet, 5.514 aus dem neuefehlten Gebiet. Aufgelaufen sind in der Zeit bis zum 16. Juni aus den Wohnungen vertreibt worden: 22.566 Personen, davon 16.281 aus dem altefehlten Gebiet, 6.285 aus dem neuefehlten Gebiet.

Eitung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats.

In der gestrigen Sitzung des Reichswirtschaftsrats gebürgte Vorstand Dr. Lippert, während die Abgeordneten sich von den Blättern erhoben, des verstorbenen ersten Vorstandes Edlen v. Braun, der sich um die deutsche Ernährung in der Kriegszeit in gleicher Weise verdient gemacht habe, wie in der Überleitung in die Friedenswirtschaft und in die freie Wirtschaft. Der Reichswirtschaftsrat habe durch den Verlust dieses aufrichtigen edlen Mannes einen schweren Verlust erlitten. Weiter gedachte der Vorstand des Ablebens des Geheimen Economierates v. Andrae.

Darauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und schritt zunächst zur Wahl des ersten Vorstandes, die durch Stimmzettel erfolgte. Herr v. Siemens wurde mit 212 Stimmen bei zwei Enthaltungen zum Vorstand gewählt. — Ohne Ausprache stimmte das Haus der Anerkennung der Wohnungsnorm an, gelobt und gemacht zu, nach kurzer Ausprache auch dem Initiativvorschlag, der Richtlinien zur Schaffung und Erhaltung von Bau- und Kleingartenland enthält. Annahme fand ferner ein Antrag auf schleunige Geduld und Moordank für die Entwicklung mit Mitteln der produktiven Erwerbsförderung. Das Meinungsgesetz wurde nach langerer Ausprache unter Ablehnung verschiedener Anträge angenommen.

Am Sonnabend früh standen weitere Verhandlungen auf der Tagesordnung.

Polnische Unverschämtheiten.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hatte am den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt: „Der Senat bedauert, daß die polnische Regierung die Ausweitung der 16 Danziger Staatsangehörigen nicht rückgängig gemacht hat. Bei den Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus Danzig handelte es sich fast ausnahmslos um Personen, welche unsere Freiheit verletzt haben. Der Umstand, daß die polnische Regierung während der vergangenen Jahre keine Danziger aus Polen ausgewiesen hat, ist weniger auf das Wohlwollen der polnischen Behörden zurückzuführen, erklärt sich vielmehr einfach daraus, daß die Danziger Staatsangehörigen, welche in Polen Wohnsitz haben, niemals irgend einen Grund zur Ausweisung gegeben haben. Dem jetzt gestellten Verlangen, den polnischen Staatsangehörigen in Danzig mit Ausnahme der politischen Rechte dieselben Rechte einzuräumen wie den Danziger Staatsangehörigen, und diesen Standpunkt der polnischen Regierung gegenüber formell anzuerkennen, vermögen wir nicht zu entsprechen. Dieses Verlangen wird in der Bevölkerung Danzigs als Expression empfunden. Der Senat hat daher die Ausweitung der 16 Danziger Staatsangehörigen dem Oberkommissar des Volksbundes zur Entscheidung unterbreitet.“

Der diplomatische Vertreter Polens hat die Note des Danziger Senats zurückgeschickt mit einem Schreiben, in dem es heißt: „Diese Note kann ich, da sie nicht in gesiemendem und der allgemeinen Höflichkeit entsprechenden Tone abgesetzt ist, nicht zur Kenntnis nehmen.“

Die Danziger Zeitung bemerkt hierzu: „Es ist dringend zu hoffen, daß es dem Volksbundsrat gelingen wird, durch eine klare Entscheidung nicht nur über die Ausweisungs-

maß, sondern auch über das ganze Verhältnis zwischen Danzig und Polen die jetzt herrschende Konfliktstimmung zu beenden, die beiden Seiten schadet.“

Der Pariser Hochverratsprozeß.

Vor dem Schwurgericht sprach sich der wegen Hochverrats angeklagte Schriftsteller Jules über seine Schicksale beim Vatikan aus. Vorerst er Ende 1918 nach Rom reiste, habe er mit Delcassé gesprochen. Der Papst habe ihm damals verprochen, die einsässisch-lothringsche Frage in französischem Sinne zu deutscheren. Am Jahre 1919 sei er wieder nach Rom gereist. Vorher habe er den Staatssekretär im Außenministerium Jules Cambon über den Zweck seiner Reise unterrichtet. Dieser habe gesagt: Der Vatikan ist ein schlechtes Geschäftshaus, er ist nicht für uns, denn er glaubt nicht an unseren Erfolg. Sagen Sie in Rom, daß Amerika mit seinen ungeborenen Mitteln eingreifen wird, damit dienen Sie Frankreich. Gaspari habe darauf geantwortet: Sagen Sie, daß wir das glauben und wünschen. Der Kardinal habe sogar eine Note gefordert, die von einem ehemaligen durch Verhandlungen erzielten Frieden spricht, und einige Tage später habe der Papst von der Möglichkeit einer Verhandlung mit Deutschland auf der Grundlage des Völkerbundes mit ihm gesprochen. Jules habe das einen Irrtum genannt, worauf der Papst gesagt habe, wenn der Krieg fortduert, bedeutet das das Ende der Willkür. Das solle er in Frankreich sagen. Der Friede müsse aufgelöst werden. Jules habe dies alles Cambon mitgeteilt, und in diesem Augenblick, rast Jules aus, waren wir dem Frieden nahe, was Erregung im Schwurgerichtssaal hervorruft. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen verließ der Vorsteher angewiderte deutsche Beobachter über Jules, deren Schärfe der Verteidiger anzweifelt.

Frankösisch-russische Handelsbeziehungen.

Die „Iswestija“ beschreibt die Tätigkeit der französischen Delegation in Moskau und u. a. die Unterredung des Vorstandes dieser Delegation, Duverger, mit Vertretern der Presse. Sie zweifeln nicht an der Richtigkeit seiner Behauptung, daß weite Handels- und Industriekreise Frankreichs der Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen mit Russland freundlich gegenüberstehen. An den Handelsbeziehungen, so schreibt die „Iswestija“, ist Frankreich mehr interessiert als Russland, dessen Interesse an Frankreich eher auf dem Finanzgebiet liegt. Von Seiten Russlands kann es keine Hindernisse zur Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen, weder mit Frankreich, noch mit einer anderen Macht geben. In Frankreich selbst scheint man zur Annäherung an Russland geneigt zu sein, aber es kommen immer wieder antirussische Tendenzen zum Vorschein. Das zeigen der Verkauf der von Brüssel verschleppten russischen Schiffe und die Tatsache, daß der Führer der russischen Roten Kreuz-Deputation, Ustinow, am Tage des Ankunfts in Marseille von Paris aus aufgefordert wurde, am selben Tage die Stadt wieder zu verlassen. Die Sitzung schließt mit der Feststellung, daß die gesellschaftlichen Fragen, die die französische Mission aufgeworfen hat, darunter die sie speziell interessierende Frage der Nachba-Konventionen, nicht zufriedenstellend gelöst werden können, als bis die französische Regierung auf ihre feindliche Politik gegen Russland verzichtet und den Beweis der Wiederherstellung ihrer Stellung erbringt.

Die Auswirkungen des bulgarischen Umsturzes.

Die bulgarische Angelegenheit kommt nicht zur Ruhe. Belgrad scheint zu bewaffneten Einschüssen fest entschlossen gewesen zu sein, und es bedurfte wohl eines Swanges, der von England, Italien und Rumänien ausgeübt worden ist, um Jugoslawen zurückzuhalten. Frankreich soll zwar in Belgrad zugestimmt haben, aber Voincaré hat auch in Sofia eine freundliche Antwort gegeben und der Auswärtige Amt in Paris hat die Entscheidung über den Jugoslawen zugelagerten Dreihundert-Millionen-Kredit vertragt. So hat sich also in der Tat nur die Tschecho-Slowakei hinter Jugoslawen gestellt. Die Neuerungen des mit dem Worte immer sehr vorschnellen jugoslawischen Außenministers Nintschitsch, Italien habe die neue bulgarische Regierung und die albanische Rüstungsfinanzierung, eben, wie zu erwarten war, die Empörung der italienischen Öffentlichkeit ausgelöst. Die italienische Presse verlangt für Belgrad einen Friedenskrieg und erwartet ein amtliches jugoslawisches

Dementi. Italien will aber trotzdem natürlich in Bulgarien ein Gewicht gegen die alliierten und allgemeinen Einflüsse am Balkan schaffen. Interessant ist die Stellungnahme Trotski, der ebenfalls England und Italien für den bulgarischen Umsturz verantwortlich macht. Der russische Papst Simonow zeigt die Tatenlosigkeit des bulgarischen Kommunismus, die seiner Ansicht nach mit Stambuljitschi gegen Sarajevo kämpfen müssen, wie einst die russischen Kommunisten Kerenski gegen Kornilow verteidigt haben.

Eine landwirtschaftliche Konzession der deutschen Wolga-Rasenisten.

NGC. Aus Oelingdorf wird uns geschrieben: Der Komitee der Volkskommissare hat am 19. Juni den Entwurf eines Konzessionsvertrages bestätigt, der bereits die Billigung des Oberen Konzessionskomitees erhalten hatte. Dieser Konzessionsvertrag ist mit der deutschen Wolgabank für landwirtschaftlichen Kredit in der Stadt Wolkowsk an der Wolga abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages steht die Sowjetregierung der deutschen Wolgabank 100.000 Dejatinen Land zur Verfügung auf die Dauer von 25 Jahren. Dieses Land liegt in drei Gouvernements des deutschen Wolgaebiets. Der Konzessionsär ist verpflichtet, eine rationelle Landwirtschaft auf dem ihm zur Verfügung gestellten Land zu betreiben und im Laufe der ersten vier Jahre 25 Prozent der zur Plandarstellung geeigneten Fläche zu bearbeiten und im Laufe der nächsten sechs Jahre die restlichen 75 Prozent. Der Konzessionsär darf das ihm zur Verfügung gestellte Land nur mit Erlaubnis der Sowjetregierung weiterverpachten. Die deutsche Wolgabank muß sich bei Ausnutzung des ihr zur Verfügung gestellten Landes allen Gesetzen der Sowjetregierung unterordnen und insbesondere streng alle Dekrete einhalten, die auf die Anstellung von Arbeitern und Angestellten, Arbeitsleistung, soziale Fürsorge und soziale Versicherung bezug nehmen. Konflikte zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Wolgabank werden einer Schiedsgerichtskommission übergeben, die aus Vertretern beider Parteien besteht. Der Schiedsrichter wird von den Parteien nach Übereinstimmung gewählt. Für die vom Konzessionsär selbst ausgenutzte Landfläche hat er die landwirtschaftliche Einkommenssteuer auf allgemeiner Grundlage zu entrichten. Für die Pänden, die der Konzessionsär weiterverpachtet, hat er augenblick der Miete zu zahlen, sowie alle geltenden staatlichen und lokalen Steuern, außer der Verpflegungssteuer (pro analog) und der Pensionspflicht.

Der Kampf um die Luftstreitkräfte.

Um Laufe der gestrigen Budgetberatung der Pariser Kammer kam es während der Nachsitzung zu einer Debatte über das Verhältnis der französischen und englischen Luftfahrt in welcher der Abgeordnete Benayat auf die vom Premierminister Baldwin im Unterhaus abgegebene Erklärung hinzuwies, England bedürfe einer Luftfahrt, die denjenigen der starken Luftmacht im näheren Umkreis zum mindesten gleichkomme. Der Redner protestierte energisch gegen die im Londoner Unterhaus gefallene Neuordnung, die die Annahme enthalte, daß Frankreich an einem Angriff diente. Kriegsminister Maginot führte aus, Frankreich habe beim Waffenstillstand 2500 Flugzeuge und Maschinen gehabt. Es habe zurzeit nur noch 1800. Für Frankreich sei es eine Notwendigkeit, die Zahl seiner Flugzeuge und seiner Geschwader zu erhalten, da es bestimmt wisse, daß Deutschland erhebliche Anstrengungen mache, um sich eine Luftstreitkraft zu schaffen. Es handle sich nicht um England, es handle sich ausschließlich um Deutschland. Es wäre von französischer Seite unverständlich, sich vor neuem einer deutschen Gefahr auszuweisen. An der Debatte beteiligte sich auch General de Castelnau. Er erklärte, Deutschland sei hinsichtlich der Luftstreitkraft völlig unvorbereitet im Krieg eingetreten. Es habe keine 2000, sondern nicht mehr als 200 Maschinen und einige Flugzeuge gehabt. Die französische Luftfahrt sei der deutschen überlegen gewesen. — Ausführlicher berichtet über die Eröffnung der „Newark Herald“ der seine Darstellung mit den Worten einleitet: Die militärischen Elemente der französischen Kriegsweise werden den Kampf aufnehmen gegen jeden Besuch, die Entwicklung der französischen Luftstreitkraft einzuschränken. General de Castelnau hat nach dem Blatte unter seinem Bettfall erklart: In der Luftstreitkraft geht Frankreich verloren.

Man verlangt überall

Radeberger Billner!

Gussbruch
Alteisen
Abbrüche
Metalle

Übernehmen
G. Cohn & Co.,
Dresden - Fried.
Gernbrecher:
12348, 12969 u. 13048.

Altes Feldbahngleis
und Muldenkipper
schnell zu kaufen ge-
funden. Offeren unt.
LW 8888 an das Tage-
blatt Riesa erbeten.

Alteisen! Metalle!
kaufen jeden Posten
zum Tagespreis.

B. Siemsen & So.
Ritterstr. 1, bunt. Schlachtf.

Mitmetalle
Eisen, Lümpen, Papier
Knochen und Tüte
kaufen täglich
Franz Fuhs, Elbstr. 1.

Hautjuden,
Nichten, Kräne, Gontaus-
fahrt breitigt man mit
Sbra Seite 1448.
Gesucht: Gummibänder.

Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es
den größten Nutzen bringt!

Richte Dich nach folgender Vorschrift: sie ist einfach und bringt Gewinn:
1. Lösse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem; dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2½,-3 Eimer schönes Seife.
2. Leg die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.
3. Spül gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.

So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäschel.

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhabliche Einsparung bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in Henkel's Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.

**Zum
Zimmer**

mit Offiziellem Dienst. Gr. II mit
einem Arbeitsraum, besessen zu vermieten, 1250
und 1300 Mark. Eine H.-Pult, einfache
Büro-Schrank von 1 Platz jeder.

Gründlich in Arbeitsraum, Drogen-
beständen und Speicher.

Wir suchen für Kaufmännische und technische
Angestellte eine Anzahl

möbl. Zimmer

Für sofort und erhitzen Angebote mit Preisangabe
Linke-Hofmann-Lauchhammer

Aktiengesellschaft

Werk Mietsa.

Ankauf Baark

Gold — Silber
Platin — Ganz
Gefäße — Einzelne
Säbne — Juwelen
Gegenstände aller Art
und Bruch aller Art

Riesa, Karolstr. 10 postl. Bismarckstr. 65.

Geben Sie etwas verlaufen, lassen Sie es sich kostenlos
bei mir abholen. — Strenge Diskretion.

Patentanwaltsbüro Sach.

Leipzig, Brühl 2.

wirkt Apotheker Hobel's
Radiumseife und -Creme
gegen Mitesser, Pickeln und alle
Haarunreinigkeiten.

Bin durch das nach kurzem
Gebrauch erstzte Radiumtüber-
zicht und werde Ihre Radiumseife
und -Creme mit gutem Gewissen
weiter empfehlen. — R. A.

Wortendorf, 10. 1. 23.
So haben in allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

SLUB
Wir führen Wissen.

zur allen Nationen kommt, und es wird kein Neubeginn zu, um diesen Vorsprung zu erhalten. Die Kammer habe unmittelbar darauf einen Sonderkredit in Höhe von 87 Millionen Franken für wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der Luftfahrt mit 490 gegen 70 Stimmen angenommen.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Graville am Circus Bush vor Gericht. Vor dem Schwertericht des Berliner Landgerichts I begann gestern der Prozeß wegen Bombenanschlag wegen der Graville im Circus Bush am 15. Oktober 1922. Angeklagt sind 18 Personen, und zwar der Redakteur der „Roten Fahne“ Steinke, der Berliner Stadtverordnete Ortsvorsteher Dr. Krieger Rosenberg, der kommunistische Parteiführer Delpele und 18 Obdachlose aus dem Amt. Die ersten drei Anklagten sind beschuldigt, durch Aufsturz und in Verkommungen zu Insassenrotungen aufgefordert zu haben.

Drohender Metallarbeiterstreik. Die Abstimmung in den Betrieben der Groß-Berliner Metallindustrie über den gefälligen Schiedspruch, der einen Lohn von 6000 Mark vorsieht, ist gestern beendet worden. 90 Prozent der Metallarbeiter haben sich gegen den Schiedspruch und für den sofortigen Streik ausgesprochen, den auch die Funktionäre schon empfohlen haben. Wenn nicht in letzter Stunde noch ein Vergleich möglich ist, ist damit zu rechnen, daß der Streik am Montag proklamiert wird.

Verhaftung eines französischen Soldatenrates. In Paris wurde am 26. Juni ein französischer Soldatenrat, der sich dort gebildet hatte, verhaftet.

Schlager zwischen Elsässern und Franzosen. In einer Wirtschaft in Sterkrade kam es am 24. Juni zu einer Schlager zwischen Franzosen und Elsässern. Die Elsässer waren verhaftet.

Tagung des Zentralvorstandes der D. A. P. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei ist am 6. Juli an einer Sitzung nach Berlin einberufen worden. Reichstagabgeordneter Dr. Stresemann wird über Reichspolitik und Landtagabgeordneter Dr. Seidig über Freihandelspolitik sprechen.

Der Kaiserlich Japanische Botschafter Eki Gossi ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Der bayerische Gesandte Dr. Wolt ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Sichtvermerkszwang für Ausländer. In einer Reihe Berliner Zeitungen fand sich kürzlich die Meldung, daß Reichsangehörige und im Reichsgesetz wohnende Ausländer in Zukunft vom Sichtvermerkszwang befreit seien. Die Meldung trifft in dieser Form nicht zu. Wichtig ist, daß Reichsangehörige und in Deutschland wohnende Ausländer für die Ausreise vom Sichtvermerkszwang befreit sind, wenn sie durch einen Unbedenklichkeitsvermerk des Finanzamtes im Paß beim Grenzüberschreit nachweisen, daß der Ausreise keine steuerlichen Bedenken nicht entgegenstehen. Die Einreise in das Reichsgesetz ist Reichsangehörigen auf Grand-Paß ohne Sichtvermerk gestattet, Ausländer bedürfen jedoch in jedem Falle eines Sichtvermerks der deutschen Börde.

Nationalverschmit mit Polen sehr. Bekanntlich erzielten die polnischen Consulate in Deutschland seit mehreren Wochen Sichtvermerke für Reisen nach Polen nur gegen Unterlegung einer Rantion von einer Million polnischer Mark. Diese Maßregel ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf Grund einer Besändigung mit der deutschen Regierung aufgehoben worden. Dagegen ist eine neue Erhöhung des Passverfehrs mit Polen dadurch eingetreten, daß die polnische Sichtvermerksbüro seit einigen Tagen nicht mehr 82, sondern 100 französische Franken beträgt.

Republik Österreich.

Anteilnahme an dem Schicksal der Niederböhmerung. Die Anteilnahme der oberösterreichischen Bevölkerung an dem Schicksal der Niederböhmerung kommt in den gesammelten Spenden, die von dem Ausbau für die Niederböhmerung eingesammelt werden, u. a. auch den sozialdemokratischen Gewerkschaften, veranlaßt worden sind, in besonders hochberührender Weise zum Ausdruck. Das Ergebnis dieser Sammlung beträgt heute schon viele Millionen Kronen. Der Ausbau für die Niederböhmerung ist besonders auch zur Aufgabe gestellt, für die Unterbringung von Niederböhmern in Oberösterreich zu sorgen. Diese Opferwilligkeit ist besonders dankend anzuerkennen und ist ein Beweis für das in der oberösterreichischen Bevölkerung so stark verankerte Gefühl der österreichischen Zusammengehörigkeit.

Ungarn.

Graf Bethlen für Ausgleich der nationalen Gegenseite. In der Nationalversammlung mäßigte Ministerpräsident Graf Bethlen die Ausführungen des Sozialdemokraten Peidl, welcher die Regierung als Hindernis des Friedens und der Verbündung mit den Nachbarstaaten hingestellt hatte, weil sie die entgegengestellte Richtung nicht hätte erreichen wollen. Was das zu Ostern in Budapest erschienene Masaryk-Interview anlange, so sei zu derzeitigen Zeit der ungarische Vorschlag über die Minderheitsfrage, die Regelung der Staatsbürgerschaft usw. von der tschechoslowakischen Regierung abgelehnt worden. Nur Zustimm oder böser Wille könne in dieser Weise der ungarischen Regierung vorwerfen, daß sie unterlassen habe, den Ausgleich der nationalen Gegenseite herbeizuführen. Der Aufruf, seinen Platz zu verlassen, weil man um diesen Platz Gebiete wieder zurückholen würde, würde der Ministerpräsident sofort nachkommen, wenn auch nur einige Dörfer hierdurch an Ungarn zurückfließen. Ein solches Angebot sei jedoch in dem Interview mit Masaryk nicht enthalten gewesen. Wenn ernstlich von Verbänden die Stede wäre, würde er, Graf Bethlen, mit seiner Person keinesfalls ein Hindernis bilden. Es wäre jedoch Pflichtverjährung, das Land neuerdings der Emigrantengruppe auszuliefern, von der es bereits einmal zu Grunde gerichtet worden sei. (Sturmischer Beifall.)

Ausland.

Der Abbau der russischen Kriegsindustrie. Die Moskauer Blätter veröffentlichten Ergebnisse über den Abbau der Kriegsindustrie Sowjetrußlands. Die Zeitungen erinnern bei diesem Anlaß, daß der Bürgerkrieg längst beendet sei und der Bestand der Roten Armee auf 800000 Mann eingeschränkt sei. Angesichts dieser Umstände sei der Abbau der Kriegsindustrie eine Notwendigkeit gewesen. Die „Ökonomisches Blatt“ erinnert daran, daß im Jahre 1917 in den russischen Munitionswerken

14.5 Prozent aller Industriearbeiter beschäftigt gewesen seien. Gegenwärtig würden auf einzelnen Werken der Kriegsindustrie Textilwaren hergestellt, andere Werke seien zum Bau von landwirtschaftlichen Maschinen übergegangen. Auf den Petersburger Kriegswerken werden gegenwärtig Eisbrecher ausgebessert und Leichter für das Volkskommissariat für Außenhandel gebaut. (V. C.)

Die russische Getreideausfuhr. Die Sowjetregierung ist gegenwärtig ernstlich bemüht, das russische Getreidewesen für den bevorstehenden Getreideexport in Ordnung zu bringen. Zu diesem Zwecke sind 498000 Warenrubel bewilligt worden. Diese Summe wird hauptsächlich den russischen Südbahnen zugute kommen, und zwar u. a. der nordostafsischen Bahn, der Donezbaahn und der Katharinabahn. Das Getreideexportamt hat angeordnet, daß möglichst schnell eine größere Anzahl von Güterwagen zur Aufnahme von Getreidefrachten ausgebessert werde. (V. C.)

England.

Singapore, der neue englische Flottenstützpunkt. Um englischen Interessen hat der englische Chef-Admiral Beatty in einer Absegnungsfeier einen Bericht über den Plan der Flottenbasis in Singapore vorgetragen. Beatty legte ausdrücklich die Gründe dar, die zur Wahl von Singapore geführt haben und betont, daß dieser Punkt für die Flotte von größter strategischer Wichtigkeit wäre.

Türkische Siegesfeier.

Die türkische Kolonie zu Dresden hatte ihr Freitag zu einer Feier des Sieges von Smyrna Einladungen ergeben lassen, denen so viele gefolgt waren, daß sich der vorgesehene Saal der Kaufmannschaft als zu klein erwies und die Feier deshalb nach dem Gewerbehaus verlegt werden mußte. Es waren außer den Freunden der türkischen Kolonie tatsächlich viele Damen und Herren erschienen, die, auch wenn sie nicht redeten, schon in ihrem zweiten Gesellschaften den Türken erkennen ließen. Das Konzertpodium war mit grünen Vorberuhäumen und Desorationen in den türkischen Farben und dem Halbmund geschmückt. Von der Kavalle der Staatsoper wurde ein ausgewähltes Konzert geboten, das Kapellmeister Stricker leitete, von dem zwei Kompositionen zum Vortrag gelangten. Der türkische Student Hamit Atas begrüßte in deutscher Sprache die zu Feier erschienenen Landsleute und deutschen Freunde. Eine Feier der Befreiungstat eines schweren bedrängten Volkes sollte abgehalten werden. Die türkische Kolonie sei glücklich, in Deutschland leben und lernen zu können. Deutschland sei immer die Heimat der Weltkultur gewesen und werde es bleiben. Deutschland werde nicht untergehen. Die durch die politischen Verträge auf einen Augenblick gestörte Arbeitsgemeinschaft zwischen Litauern und Deutschen solle nie aufhören. (Lebhafte Beifall.) Die Kämpfer der Freiheit seien die Deutschen, datum werde auch die Befreiungstat des türkischen Volkes in Deutschland am meisten Verständnis finden. Redner schloß seine sehr heftig aufgenommenen Worte mit Hochrufen auf das führende, freie, sächsische Deutschland.

Siegen und Siegen wollen.

Dr. Die letzten Jahre haben unseres Volkes gelehrt, daß außenpolitische Entscheidungen sehr lange Zeit brauchen, um zu reifen; in sehr viel höherem Grade gilt dies natürlich von einer allgemeinen Umgruppierung der Weltmächte. Die französisch-englische Freundschaft hat außerordentliche Belastungsproben erfahren — und ausgebaut. Der in der Geschichte bewanderte und philosophisch gesuchte Deutsche neigt dazu, gewisse Entwicklungslinien in bezug auf die Schnelligkeit ihres Ablaufes zu übersehen. Es ist durchaus richtig, daß England vielleicht Deutschland als Konkurrenten auf dem Weltmarkt dauernd ausgeschaltet sehen möchte, — an einem Heimfall Deutschlands an die französisch-württembergische Machthälfte dagegen kann das britische Weltreich kein Interesse haben. Der Abwehrkampf, den Deutschland gegenwärtig im Westen seines Landes gegen Frankreich und Belgien führt, ist ja nichts anderes als ein Stück des großen Rings darum, ob Frankreich und seine Trabanten das europäische Festland beherrschend und maßgebend Einfluß auf ganz Westeuropa gewinnen sollen, oder ob das durch den Krieg geführte Gleichgewicht lediglich wiederhergestellt werden soll. In diesem Sinne verteidigt Deutschland an Rhein, Ruhr und Saar die weltpolitischen Interessen Englands und der meisten anderen Völker. Die Engländer wären nicht das klassische Volk der Politik, wenn sie diese Zusammenhänge nicht erkennen und in ihrem Tun und Lassen berücksichtigen würden. Darum kann man heute sagen, daß die Londoner Politiker dem deutschen Volk ein erfolgreiches Bestehen des Abwehrkampfs wünschen müssen. Es scheint hiermit im Widerkampf zu stehen, daß keine sichtbare Kette Einschaltung Londons auf die Pariser Regierung erfolgt. Es ist acht Wochen her, seit Deutschland das Angebot vom 2. Mai ergehen ließ und auch seit der Ergänzungsnote vom 7. Juni und bereits drei Wochen ins Land gegangen. Jeder Tag, der vergeht, ohne daß der Konsult zwischen Deutschland und Frankreich beigelegt ist und die Grundlage der Reparationsfrage geschaffen wird, verschlechtert die allgemeine Weltlage und steigert die Gefahr, daß es in Mitteleuropa zu chaotischen Zuständen kommt.

Es ist in gewisser Weise für uns ehrenvoll, wenn England darauf verzichtet, in der Ruhr- und in der Reparationsfrage stärkere Druckmittel auf Frankreich anzuwenden. Man glaubt eben in London, daß das deutsche Volk werde lang genug standhalten, bis die langwierigen Verhandlungsmethoden zwischen den Alliierten zu einem Ergebnis geführt haben. Die deutsche öffentliche Stimmung war in den letzten Monaten stark schwankungen unterworfen. Sehr erheblichen Einfluß übt der Volkskurs aus; stieg er, so sank die öffentliche Stimmung, und umgekehrt. Die unselige Veranlagung des deutschen Volkes, sich leicht in die Stimmungs- und Interessenwelle anderer Völker hineinzubeziehen und damit deren Handlungswelle zu entzündigen oder gar zu rechtfertigen, hat auch in dem Dogenkampf, den wir gegen die Eindringlinge führen, bedeutsame Folgen gezeigt. Im Jahre 1918 ist das deutsche Volk das Opfer eines Betruges gewesen, indem Frankreich und seine näheren Freunde bei uns den Eindruck erweckten, als stellten sie sich auf den Boden der Willensfreiheit gründen. Auch jetzt noch gibt es Deutsche, welche einem Worte aus Paris mehr glauben als einem Wort aus Berlin. In der Geschichte und in der Sage wird manches über starke Männer berichtet, die nicht durch den Feind, sondern durch sich selbst zu Fall gebracht wurden.

Heutiger Dollar-Kurs (amtlich): 154 118 Mk.

den. Die Schwierigkeiten, die sich mancher Deutsche vom Ausland her einföhren läßt, rauben ihm das Vertrauen auf seine eigene Kraft und damit die Siegesgewissheit. Mit verbesserter Gewissheit wird nachgerechnet, ob der Kriegskampf bei den fast von Tag zu Tag anwachsenden Verlusten überhaupt noch einen materiellen Vorteil für uns bringt kann, selbst wenn wir einen restlosen Sieg davontragen sollten. Geistreiche und sinnvolle Betrachtungen werden darüber ange stellt, welche Folgen es haben würde, wenn die gesamte Goldreserve der Reichsbank in den Dienst des Abwehrkampfes gestellt, d. h. in diesem Kampfe verbraucht werden würde. Wer weniger von den Gedanken Blöße anfängt wird und sich dafür einen natürlichen politischen Instinkt bewahrt hat, findet all diesen Problemen gegenüber schnell eine Antwort: Selbst ungeheuer gesteigerte Verluste im Abwehrkampf und die Preisgabe des gesamten Goldhauses verschwinden gegenüber den Leiden, Verlusten und Herzschüben, die uns treffen würden, wenn wir den Abwehrkampf im Westen auf zweitklassige Nutzen hin abbrechen würden. Wenn sich jeder einzelne Deutsche diese Tatsache stets lebendig vor Augen hält, wird der Wille zum Sieg lebendig bleiben und immer stärker werden. Ein großes Volk aber, das in einem acreichen Kampf siegen will, wird siegen!

Verbandstagung

der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Kreisstaat Sachsen hielt am Freitag unter sehr starker Beteiligung im Vereinsauslande in Dresden ihren 33. Verbandstag ab. Verbandsdirektor Hofrat Dr. Schöne hielt die Eröffnungsansprache, in der er vor allem des Ablebens der hervorragenden Vorstufen dankte. Generalsekretär Dr. Mehlert und sein Gefolge dankten. Dr. Schöne erläuterte hierauf den Jahresbericht. Er wies auf den Wert des Genossenschaftswesens besonders in der Gegenwart hin. Die Zeit der Gründungen sei vorüber, man müsse jetzt an das Zusammenfassen der Genossenschaften denken. 618 Genossenschaften gehören jetzt dem Verbande an. Der Zusammenschluß der Genossenschaften Leuba sei ein schwerer Verlust für den Verband. Die Entwicklung der Volksergenossenschaften sei durch die Fertigung von Höchstpreisen gehemmt worden. Den Bericht über die Revisionstätigkeit im Jahre 1922 gab Generalsekretär Dr. Krebschmar. Die Jahresrechnung legte Rittergutsbesitzer Dr. Günther-Schöler vor. Vorstand und Ausschuß wurde Entlastung erteilt. Der Vorausschlag für 1923 fand Genehmigung. Der Verbandsbeitrag wird in Zukunft nach Strogen (Milch-) werten erhoben, die nach dem Stande des Jahres 1914 unter angemessener Berücksichtigung der Weiterentwicklung der Genossenschaften festgelegt werden. Zum Verbandsdirektor wurde unter Dankesworten für seine bisherige Tätigkeit Hofrat Dr. Schöne wiedergewählt. Auch die aus dem Verbandsausschuß auscheidenden Herren Direktor Heldt-Gittau und Gutsbesitzer Bähr-Großhöchstädt wurden wiedergewählt. Am Schluß der Versammlung hielt Generalsekretär Bremer vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin, einen Vortrag über „Ziele des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und dessen organisatorische Aufbau.“

Eingebracht.

(Die Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgezähmte, nicht die weile Verantwortung.)

Der Bezirksschulrauschau Miesa littet um Aufnahmen folgender Erklärung: In einer Versammlung des Elternbundes, die sich mit der Ausstellung der Kandidatenliste für die Elternratswahl beschäftigte — und auch der anderen Gelegenheiten — hat der Sozialen-Kandidat der Liste für die Volksschule, Herr Obersekretär Bergmann, behauptet, ein junger 22-jähriger Lehrer der Volksschule habe die Schülerinnen seiner Klasse in plumper Weise geschlechtlich aufgeklärt. Ein Teil der Eltern hat diese Mitteilung mit Wutausbrüchen begleitet. Seitdem ist die ganze Stadt von diesem Gerücht erfüllt, daß in den verschiedensten Pausen verbreitet wird. Die verschiedenen Lehrer wurden ins Gerücht gezogen. Herr Bergmann hat später einen bestimmten Lehrer beschuldigt und behauptet, der Vorfall habe sich in der Klasse seiner Tochter abgespielt. Auf das schwierige und umstrittene Problem der geschlechtlichen Ausklärung durch die Schule kann hier nicht näher eingegangen werden. Es ist aber öffentlich festgestellt, daß derartige Klasse bereits vor etwa drei Jahren in Miesa einmal verbreitet worden ist, und daß von seinem Lehrer, der in den letzten Jahren Herr Bergmanns Tochter unterrichtet haben, diese Frage im Unterricht behandelt worden ist. Herr Bergmann ist von der Lehrerschaft aufgefordert worden, bei einer Gegenüberstellung mit dem betreffenden Lehrer für seine Anwidrigkeiten den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Er hat es vorgesetzt nicht zu erscheinen. Es geht daraus klar hervor, daß er großes Interesse daran hat, daß dem Gerücht nicht auf den Grund gegangen wird. Die Gründe dafür sind im Angelic der bevorstehenden Elternratswahl durchaus genug. Die Lehrerschaft überläßt es den Eltern, sich über dieses Verhalten eines Elternvertreters ein Urteil zu bilden, der sich bemüht hat, die Schule und Elternhaus zu schaden, anstatt die Lehrer bei ihrer schweren Erziehungsaufgabe zu unterstützen.

Im Auftrage der gesamten Miesaer Volksschulbehörde, Günther, Obermann des Bezirksschulrauschau.

Gleisch sparen hilft Maggi's Würze.

Die dünnste Wurstsuppe, schwache Fleischbrühe, Gemüse usw. erhalten ungünstig kräftigen Wohlgeschmack durch Salz einziger Tropen Maggi's Würze.

Man verlangt ausdrücklich Maggi's Würze.

Gebäck und Unternehmungen.

Geb. 1. 82 Jahr, groß, volle Figur, wünscht besserer Herrn zw. späterer Heirat kennen zu lernen. Offeren erb. unt. T K 488 an Tageblatt Miesa.

Fräulein v. Bande, Ende 20er Jhd., sucht die Bekanntschaft mit solid. Herrn zw. spät. Heirat. Wäsche und etwas Möbel vorhanden.

1 Schuhmachergehilfe für sofort gesucht.

Karl Wieserhold, Schuhmacherschaft.

Gebäck und Unternehmungen.

Hausmädchen für Wittenhaushalt vor sofort oder später gesucht. Koch- und Wäscheinrich. erwartet. Gehalt zeitgemäß. Vorstell. Scheffler, M. Böhni bei Höhlebroda, Grünestr. 34.

2 Gehsenjungen

sowie 1 Schuhmacherschaft für den Aufbau, der das Wiederholt übernimmt, sucht **Rittergut Promis** bei Miesa.

Gebäck und Unternehmungen.

Mädel für Aufwartung für den ganzen Tag f. sofort gesucht. Frau Elisabeth Weber, Goethestraße 94.

2 Gehsenjungen

sowie 1 Schuhmacherschaft für den Aufbau, der das Wiederholt übernimmt, sucht **Rittergut Promis** bei Miesa.

Gebäck und Unternehmungen.

Kaufmann in all kaufmännischen Arbeiten u. Steuerlagen sucht Beschäftigung.

2 Gehsenjungen

gesucht. **Wittgenstein** für den Aufbau, der das Wiederholt übernimmt, sucht **Rittergut Promis** bei Miesa.

Gebäck und Unternehmungen.

1 bis 2 mögl. Zimmer sucht Frau Wiedemann, Röderau, geboren, erläutre ich für unbekannt. Tagesblatt Miesa.

1 bis 2 mögl. Zimmer

sucht Frau Wiedemann, geboren, erläutre ich für unbekannt. Tagesblatt Miesa.

Germbogen.**Bilanz am 31. Dezember 1922.****Gäulen.**

Elektroanlagen:			
Stand am 1. Januar 1922	2674080.-		
Bugang	1642722.-		
Gutsgrundstück Rieba:			
Stand am 1. Januar 1922	47500.-		
Bugang	11500.-		
ab Hovotheit.			
Bau-Konto	59000.-		
Fahrzeuge	40000.-		
Inventar	19000.-		
Kasse	17791070.-		
Wertpapiere	1.-		
Waren und Material	1384552.-		
Vorauszahlungen	26980.-		
Schulden:	11158500.-		
a) Bankguthaben	598181.-		
b) Verschiedene	3552881.59		
	46751689.41		
Gesamtbilanz:			
	50304501.-		
	85589528.-		

Gesell.**Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1922.****Gaben.**

Betriebsaufkosten			
Ringen	68681382.81		
Aufschreibungen:	1206804.56		
Bemerkung für 1922	8353127.29		
Brüngewinn	801176.-		
	74042490.66		

Rieba, den 31. Dezember 1922.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktiengesellschaft.Der Aufsichtsrat: **Herr Dr. H. W. Böckeler, Vorstehender.** Der Vorstand: **Herr Dr. H. W. Böckeler.**

Die für das Geschäftsjahr 1922 auf 25% festgelegte Dividende gelangt gegen Einlieferung des Dividendencheines Nr. 23 mit 250 Mark für jede Aktie
in Rieba bei der Gesellschaftskasse,
in Dresden bei der Sächsischen Staatsbank,
bei dem Bankhaus Philipp Eltmeyer,
bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden,
in Leipzig und Zwönitz bei der Sächsischen Staatsbank

sofort zur Auszahlung.

Rieba, den 27. Juni 1923.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktiengesellschaft.Der Vorstand: **Herr Dr. H. W. Böckeler.**

Möbel u. d. Brüder Straße!
Mod. Dresden-Möbel, 2. Aufl.
soeben erschien. Zeitungs-
frütt! An vornehm-purant.
Bild versteht hier. Liebes-
leben ein. mob. Großstadt.
Diel. Stühlen i.d. interessan-
testen Buch d. letzten Seit! —
Bestellungen a. Wolf. an:
Berlin-Dresden-Presse "30
Dresden-N. 20. Spezialteil
i. Haus u. led. Zuflug! geg.
Niedern 8000 M. (bis 7.7.).

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
Bautchnitzer

mit Fachbildung, der
in erster Linie guter Zeichner,
aber auch imstande ist,
Rohrenanschläge für einfache
Bauten anzulegen und
zu prüfen und den
Bau zu überwachen.

Bemerkungen m. Licht-
bild, Lebenslauf u. Lücken-
loren Zeugnissen an

**Elektrizitäts-
verband Gröba.**

Reinere Fabrik i. Oldis-
sucht in dauernde Stellung
 sofort gewandten, mögl.
jungen Raufmann.

Bevölkerung d. doppelten
Buchführungen, Kenntnisse
im Kalkulationswesen und
Organisationstalent er-
forderlich. Offeren mit
Sensibilitätsurkunden unter
T 4344 an Tischl. Rieba.

I ledigen Monatslöhner
sucht. G. Staale.

Norbergs bei Gröba.

Stelle von heute an
lunge starke hochtragende
bommerische

Rühe
zum Verkauf.

Emil Eberhardt,
Bahnhof Wülfnis,
SB. Sie kaufst zum Tages-
preis v. d. Wiese weg d. O.

Mittelgr. br. Stute
Militärpferd, als Reit-
pferd geeignet, zu ver-
kaufen. Rieba.

Offz.-Sattel
gebraucht. Offiziersreit-
sattel u. Kneuzsattel, neu,
sehr preisw. zu verkaufen.
Besichtigung Sonntag.
Großmann, Neuweida,
Riebaer Straße 9, v.

Automobil-Großhandlung

Ing. Rudolf Zöllner

ständig größtes Lager fabrikneuer und wenig
gebrauchter Personen- und Lastkraftwagen

Nur erste Fabrikate

Griffloß. Reparaturwerkstätten mit allen modernsten Spezialmaschinen

Spezialität:

Zylinderbeschleifungen / Aluminiumschweißerei / Logiergießerei / Last- und Personenkraftwagen-Reparatur

GigeneKarosserie- und Kühlerbauanstalt / Spezial nahtlos geschweizte Aluminium-
Karosserien / Auto-Sättlererei / Stellmacherei / Lackerei

Autobereifungen aller Dimensionen — Autozubehör

Dresden-A.

Plumenseite 54

Ref. 33310

Ref. 33919

Brillenausgabefür Rieba-Land Montag,
den 2. Juli, auf Mai- und
Juni-Abschnitte.

Oscar Hantusch.

G. HeinigFrisch gebrannten
Graufall
empfiehlt ab Lager**Langenberg**

Rohrhöhle
eingetroffen,
verkauft ab Lager
Witsbach, Glashütte.

**Von Montag, 2. Juli ab wohne
und praktiziere ich Gröba,
Riebaer Straße 11.****Dr. Holey.**

F. Gaertner — **Gröba** —
Bernau 558 Nebenstr.
Schulstraße 11 —
empfiehlt Wollwaren
Stoffwaren Tricotagen
Herrentücher Weiß- und
Handarbeiten Kurzwaren usw.

Geschlechtsleidende!

Hebung ohne Operation, ohne offene Mor-
phium, ohne Beruhigung, sondern durch
m. tanz. freiwill. Dankeskath. über 12 Har-
zschalen (Ausdruck), 2 Syphilis, 3 Mam-
menschalen, 4 Weißtau Kontrolle in verschlossene
Eisformung ohne Aufdruck, gegen Einzel-
nung von Mk. 200.— für Porto sic.
Laden genau angegeben

Dr. med. H. B. H. H. G. m. H.
Berlin 38, Lietzmannstr. 22.**Sommersprossen!!**Ein einfaches, wunderbar
Mittel teil' gern jed. kosten-
los mit. Frau M. Boloni,
Grenzweg 848, Schleife 106**Metallbetten**Stahlmatratz, Kinderbetten
durch Dr. Böhr. Rot. 49 T seit.
Eisenspeisekasten seit (Ther.).300 g Zementalziegel
20 cm bedeckt, u. 12 Stück
billig oblong (Röhrchen).Rob. Bannas,
Großwitz 5. Coswig 5. Sa.**Erfinder!**Aufklärung u. Patent-
und Gebrauchsmuster
durch unsere Broschüre**Umsonst.**Allg. Handelsgele-
schaft Leipzig 46,
Windmühlenstr. 1—22.

Riebaer Bank

Aktiengesellschaft zu Rieba.

Einladung zu der

Sonnenabend, den 21. Juli 1923,

nachm. 5 Uhr

in Rieba im Restaurant „Überstraße“ stattfindenden

überordentlichen Generalversammlung.

1. Beschlussfassung über die Erhöhung des Aktien-
kapitals um 30000000 M. auf 60000000 M.
durch Ausgabe von 6000 auf den Inhaber lautenden
Stamm-Aktien zu je 5000 M. und Festlegung
der Modalitäten.
2. Erhöhung des Stimmrechts für die vorhandenen
Vorragsscheine in den statutarisch vorgelebten
Fällen.
3. Änderung des Gesellschaftsvertrages: § 4 (Grund-
familie), § 19 (Stimmrecht).

Zur Teilnahme an der Generalversammlung
sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die sich als
Aktionäre durch den Besitz von Aktien oder durch
Hinterlegungsscheine von Aktien der Gesellschaft
beim Eintritt in die Generalversammlung ausweisen.
Die Hinterlegungsscheine müssen von einem
Notar, von der Gesellschaftskasse oder von der Reichs-
bank ausgefertigt und in ihnen die Nummern der
Aktien angegeben sein.

Rieba, den 30. Juni 1923.
Der Aufsichtsrat der Riebaer Bank
Aktiengesellschaft zu Rieba.
Rob. Schönheit, Vorstand.

Personen- u. Lastkraftwagen

auch reparaturbedürftige

für eigenen Bedarf sofort

gegen Kasse ab kaufen gelingt.

Ausführliche Angebote wenn möglich mit

Bild und außerstem Preis erbeten an

H. u. J. Mühe

Alteisen- und Metall-Großhandlung

Berlin-Rummelsburg, Hauptstr. 85.

Telefon: Berlin-Lichtenberg 980 u. 982.



1923 / JAHRSCHEIN DRESDEN

Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug / Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten
des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion

Leitspindeldrehbank

zu verkaufen.

Fabrikneu. Höhehöhe 125/205. Drehlänge 1000.
Anfragen unter T 7 431 a an das Tageblatt Rieba.

Alleinvertreter

für feuerfeste Bücher- und Kassenschränke
von führender, leistungsfähiger und ange-
feierter Fabrik gegen hohe Provision gesucht.
Angebote unter Ra 5455 an
Held, Elster, Hamburg 3.

Röderau. Niemand verlässt morgen
die Elternratswahl und
wähle die Liste
Franz.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in
so reizendem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.

Weidb. 30. Juni 1923.
Karl Schulte u. Frau Frieda geb. Hentschel.



Wie freut sich hier die kleine Hanne.
Über die wohlriechende Vesper-Sparkasse in Wanne-

Kaufe

Täglich von 9 — 1/7 Uhr
Getragene Anzüge, Gehröcke, Gutawands, Sofen,
Unter- u. Bettwölde, Bettfedern, Schuhwerk
aller Art, Herren- u. Damenmäntel, Rücken-
einrichtungsgegenstände, Vorstellangehäuse,
Musikinstrumente, Gold- und Silberdrück,
Altmetalle, alte Bücher und Zeitungen.
Ein- und Ver- **Schlossstrasse 19.**
Gut Rainische.
Bei Verkauf Mußwähr mitbringen.

Sielen-, Sied., Bamberg
Manlwurfsfelle
sowie Lamm- und Eifer-
taust zu Tagespreisen
L. Jäger,
Gothaerstr. 4.

Gebr. Hohenfels
bis 8 Rentner zu taufen
aufsucht. **W. Hohenfels & Co.**

Aus unserer Heimat.

Zur Geschichte unserer Schule Seite 3

Urschreiber in der Umgebung Siele haben seit über hundert Jahren das öffentliche Theater erregt, jedoch es wohl angebracht erscheint, einmal eine Überarbeitung über die Bühnengeschichte unseres Heimat, die militärische und zivilellen Ereignisse bis knapp vor die Tore des Süßlande Reichen, Coburg und Großenhain und bis an die Nachbargrenze Sachsen angenommen werden, zu geben. Da der Verfasser beschäftigt ist, nächster Zeit einen Buchbindervertrag im Verein Gehrmannsmauer über dasselbe Thema zu halten und an dieser Stelle ausführlichere Darstellungen der einzelnen Seiten zu geben, so glaubt er, sich diesmal ausreis zu lassen zu dürfen.

Untere Weißer Graben, die trotz so moncher Funde, vorzüglich des Herren Renaissance-Trenkler und Oberleutze reichlich, teilswohl zu „fiktiven“ archäologischen Gebilden reduziert werden kann, war vor vielen tausend Jahren noch mit den tierischen Räumlichkeiten bedeckt, die bis von Standorten aus und bis nach Mitteldeutschland ausdehnten. Stark noch waren Abhöhen weisser Flomite, Kies und Sandsteine eingetragen in unterer Ebene. Dieser „unter“ Urnenfeld gehörte eine Kultstätte nach an den bronzezeitlichen Menschen, den Großstiftern. Gestalt von ihm sind zwar in unserer Gegend noch nicht gefunden worden, doch ist er aufgefunden und jenseits auch überlieferten Modells der bei Torgau, Görlitz, Rostock und Röbel anzusehen wurde. Dieser Modell ist sie vor allem aus fassigen Amphoren und kleinen Gefäßen, die aus nicht gut geformtem, sandigem Ton bestehen. Sie sind als Verzierung schwierige Einheiten gewesen. Bei Hof, Gröbel, Langenbergen, Möbel, Werderberg und Rostock sind Steine, Schalen und Scherben gefunden worden, die eine frühere Bezeichnung verraten und den Schund in handwerklich angeordneten Einheiten delikat. Viele Brüderhäuser, das Sauerländerhaus und den Altenberghausen, die neben diesem Martt rennenden Unterstiel sind eine gleiche Kultur eben. Ihre Werkzeuge für den täglichen Gebrauch und die Waffen waren aus Stein, Eisen, Holz, Feuerstein, Schiefer und Hornschale oder Lehm geprägt. Bleiben noch Rätsel auf, wie z. B. dieser hinter nordwestlichen Friedhof in Sonnenberg. Er besteht aus einer einzigen, von einem Hügel bedeckten gemeinsam liegenden Urnenfelder waren auf flachen Erhebungen unterer Ebene angelegt bei Moritzburg, Görlitz, Görlitz, Görlitz, Görlitz (2), bei Moritzburg, Radeberg, Radeberg, Radeberg (3), Potschütz, Radeberg, Radeberg (3), Radeberg, Stolpe, Stolpe (4), Weißig, Weißig, Weißig und bei der Zellwitzer Waldmühle. Geben und alle zahlreiche Freibüste Kultstätte über die Kultur der bronzezeitlichen Menschen unserer Heimat, so lassen uns in dieser Pflicht die seltenen erneuteten Bodenabfälle derselben im Stein. Die Herdstellen von Görlitz, Görlitz, Görlitz und Görlitz, ungestört ein halb Kilometer von Gräben, waren mit schwarzgebrannter, kalkstoffreicher Erde, Scherben, Schmiedestückchen, Sparschränen, Nebenkultgegenständen, abgeschlagenen Bräulen, Feuersteingeröden, Tierskeletten und Weißsteinen ausgefüllt.

nen wesentlich zurück, so dass sie doch eine große Kunstsprödigie, die heute noch uns verblüffende Kulturmenschen zu beweisen versuchen. Solche Gegenstände sind vielleicht in letzterer Hinsicht besonders wichtig bei Staat, Ritterstift und ähnlichen Organisationen worden und zuletzt haben sie in Kunst- und Geschichtswerken vertreten. Bei weitem häufiger als letztere Regie, Sagen, Erzien, Elegie- und Schleifsteine sind die zu Kunden auf den Werkstätten Vechta, Herford, Minden und Bielefeld geschaffenen Reliefs, Skulpturen und Plastiken aus Eisenstein. Nicht so oft haben dem Geschäftseiferigen und Volksreichen Gegenstände aus Eisen oder Toninden, doch in unseren Provinzen der Nordmark sind es ausnehmlich überaus.

liden, das in unsern Wäldern der Stärke, so zu beweisen, um andere zu gefallen, ebenfalls schon lebendig waren. Ihrem Alterbau erachteten Barnimwälde und Mähwälde, Odenwald, Horn und Wertern- und Weigenforstwälde. Heberer von Mähwälde, besonders früher von Lüder, Rink, Mühlbachwälde, Geric und von Wiegeln bewohnt, als der Friedländer einschließlich von Schlaubach, untererhalb der Jagd lebte. Lande von Spinnwälde und Rohrälgenwälder waren von der Jägerzeit, den Walden zur Nutzung zu verarbeiten. Die oft geschnittenen, sponös und unregelmäßig gebrannten Lehmkämmpen enthalten Abbaustoffe von Knochen und Ziegenkäse und sind die Hebererwälde von barnimischen Quellen. Diese „Springer“ benennt angeblich

Die Kunst, Bronze und Kupfer und Zinn und Bergkristall, Bafu, Gebrauchs- und Schmuckgegenstände hergestellt, welche ungefähr 200 Jahre vor Christi Geburt in diese Gegend ein nordischeher und Skandinav eingewanderten Volksstamm, der damit den Übergang von der Stein- zur Bronzestadt vermittelte. Seine keramische Hütterstoffschaft, die die Bezeichnung Rundteller-Terracotta erhalten hat, ist gefunden worden bei Gröde, Raundorf, Traupe und Schenke. In Raundorf fand sich ein vollständiges Skelett geborgen werden. Zu dieser Zeit müssen auch die kleinen Depots oder Schatzkammern von größtem Wert gewesen sein, wie in weiterer Zeit nach je einem von Weißig und Nobitzing gefunden. Sie ließen ausdrückliche Meinen nicht zu erkennen, daß

Dieser Künftiger wird lange Primatezeit bei uns genossen haben.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Wiesner Tageblatt“.

四

Wicht. 20. April 1993

10

Zum Jahrestag des Dresdner Hauptvereins
der Auguste Wolff-Stiftung

am 1. und 2. Juli in Wetzlar.

Im Jahre 1883 aus Anlaß der 200jährigen Gedächtnisfeier des Tobias-Gustav-Wolff wurde die Gustav-Wolff-Stiftung gegründet. Im Anschluß an eine Gedächtnisfeier, die am 8. November 1883 auf dem Schloßplatz von Zwickau stattfand, wurde von D. Strohmann, Superintendent in Leipzig, der Gedenktag angerufen, unter einem ehrwürdigen Denkmal über dem Schwebebrücke bei Zwickau den dort für die evangelische Sache erhaltenen Habservice durch die Begründung einer Stiftung zur Förderung irgend welcher praktisch-theologischen Untersuchungen ein lebenslanges Denkmal zu errichten. Nach Bemerkung dieses Sohnes erlich Gustav Wolff in Leipzig in Verbindung mit anderen im Dezember 1882 einen menschlichen Nutzen, in welchem zu einer Schenkungsumfrage im ganzen evangelischen Deutschland abgerufen wurde. Die summen der geplanten Gustav-Wolff-Stiftung folgten zur Unterstützung beständiger Glaubenskirchen in und außer Deutschland Verwendung finden. Bis zum Jahre 1911 hatte die Stiftung die Höhe von 15 000 Tafzen erreicht und wurden mehrere beständige Gemeinden unterstützt. Unabhängig davon erlich Holzprediger D. Zimmermann in Darmstadt am 1. November 1883 einen Antrag zur Gründung eines Vereins für die Unterstützung bildungsbefähigter protestantischer Geistlichkeit. Der Vorstand der Gustav-Wolff-Stiftung in Leipzig mußte sich darauf aufmerksam, daß solch eine Stiftung bereits bestünde seit neun Jahren. Es wurden nach längeren Beratungen beide Organisationen im September 1883 zum „Evangelischen Verein der Gustav-Wolff-Stiftung“ vereinigt. Seither hat sich der Gustav-Wolff-Verein über die ganze evangelische Welt verbreitet. In etwa 50 Hauptvereinen, die wieder ca. 300 Zweigvereine umfassen, arbeitet und wirkt er sie die evangelisch-lutherische Sache. Während im Jahre 1883 die Zahl der unterstützten Gemeinden 60 betrug, hat sich die Zahl im letzten Friedensjahr 1913 auf etwa 2000 gefreiert, die Gesamtsumme der Vermehrungen war ca. 2 Millionen Goldmark. Eine 2000 Kirchen und Schulhäuser, 900 Schulen und ebensoviel Pfarrhäuser sind unter seiner Leitungswurk mit seiner Hilfe erbaut worden. Nur allein

Der Sonnenwind

Blätter zur Deutschen Rechtsgeschichte

(Nachricht eines nachdringenden Nachkommens nicht geöffnet)

Um Zahl der ausdienstimmenden Scheinförster war der seitlich gelegene Saal ausgestossen. Durch die hohen, alterthümlichen Stossen, deren Bilder alle Schule Münte der heimathlichen Gegend darstellen, wogte von den Farben bestänftig die Sonnenfahne herbei und formte eine hellbunte Krone auf dem weithumwinkelten Haupte der jungen, lieblichen Frau, die neben dem vor Ständen angebrochenen Seiten zu dem gefügelten, mittelalterlichen Sieble leh. Oben über eine der ältesten Versammlungen den funktisch gefüllten Scheinfestsaal und legte ihr zum Zeichen der Gaudesmeumwerke ein zeugendhaftes Händchen um, labend sie mit neidlichen Bertern ihren unten, leibwürthigen Wirkungsfestzelt, um die dann wieder mit lachendem Ernst zu bedeuten, das sie nun „nur“ die Faune reformieren“ sei.

BRIT eines zärtlichen Bild Seine Hände der junge Sohn
seine Hände.

Guido Wekerlamp, die von nun an ihres Wallen Raum
überließ, sich mit seinem Stolz in ihm auf.

"Günther! Gün' nicht noch ein schöneres Wort? Wir schenkt's dir doch, um auszudrücken, was ich fühle," sagte sie lächelnd und legte in ihrem Gebogenheitsgeschlecht die Hand zu die füße, setzte Weißer Waller Herrn vorüber.

Die Wafft lebt weder ein, den Hochgräfthof aus „Bohengrin“, die Dienst Menschen in die hundertjährlichen Räume des bauständigen „Hohensteppen“ und reicht die Bratenplatten herum. Der alle seine Herr an Gunstige Seite

mit dem weißen Haupthaar und den gekrümmten Beinen
Langschläfern vor den dunklen, durchdringenden Augen erhob
sich, während das Glas mit dem besten Wein hellig in
seiner Hand schimmerte. Gebelehrter Weißerlaus aus heute iron

aber, und das dann nicht darf genug heißen werden, hat der Kaiser-Kloß-Gerris das preußische Deutschtum gefüllt draußen in der Zeitkreisung, wie im Geistreich, den höchst schmälernden Welt der Viehbedürftigkeit geweckt und ausgetrieben. Darin wollen wir gerade auch in der gesamtheitlichen Zeit keinen Fried und keine Güte leben, so durch die politischen Verhältnisse Deutschlands die Kriege des G.-K.-G. vielleicht verhindert ist. Es gelang jetzt hauptsächlich die Worte, die vor einem Jahrzehnt auf einem Hauptrück zu hat erschreckliche Woll geschürt wurden; deutsches Volk, keines ist es auf dem Erde seines Vater und befand sich auf das große Land, daß Gott der Herr ist in der Weltkriegszeit getötet hat. Das Volk nicht wieder unter Himmels Händen, so jetzt das Gemeinschafts beschlossen! Nun ist evangelische G.-K.-Glocken, so soll der Prophet der Zukunft, der Gottesfreiheit, der Menschenfreiheit, der Religionsfreiheit dienen. Da folgten deinen herrlichen Dienst unter den Menschen und Menschen und Menschen in der Zeitkreisung hin, daß sie Ihren Gedanken leben können in der Freiheit ihres Glaubens und Ihre Befreiung und ihr Sieg annehmen können an dem heiligsten Gottes, um sie Ihr erkannt haben. Gewiss, wie leben in schwerer, schwerer Zeit und der Feinde grüßt die Freude bald wieder. Aber ihre Freude kommt von dieser Welt und die Freude aus Himmel haben nicht die Weltkrise, doch sie immer bestehen werden, sondern wie sie von hierher Zeit sind, werden sie auch in schwerer Zeit überwunden werden. So ist es ich, mit dem Freuden des Glaubens zu kämpfen, mit Ihnen zu ringen und Sie mit der Macht des Heiligen Geistes zu überwinden. Der Heilige Geist wird aus Euch Willkt erbant, die der Weltkrise angehören, durch das Evangelium, das wir und in heiligem Tempel errungen und bis heute erhalten haben. So besteht nun in der Freiheit, damit auch Christus Seinetzt hat Ihnen beständige evangelische Hoffn, siehe bei dem unveränderlichen und unveränderlichen Gleichen der Väter! Die Väter haben ihr Blut und Leben für die Weisheit eingesetzt, wir haben eine große und berührende Stelle von Märtyrern und Geigen der Weisheit, größer und berührender als jede andere Stelle, die um ihres Befreiungswillen an leben hatte. Heilige, evangelische Volk, sei ihm, was die ansetzen zu ist. Bezeugen die Freiheit, damit sich Christus Seinetzt hat. Und Ihr alle, die Ihr in der Freiheitseinheit steht, heißtt doch gerade durch eine Seele und eine Tugend das Heilige Geiste im Weile unserer Toleranz unter und macht uns glücke.

eingesessenes Kind, sein Schenkschild, in die Hände eines anderen eines Fremden, der in sein Haus getreten und von ihm abgeführt, als daß ihm in Liebe ergeben hätte. Er hatte sich ein Stofftuch, wobei das weisse der Vater, aber es war nicht leicht, das Stofftuch aus Liebe, das er bei seinem einzigen Kind bestehen, einem anderen abstreiten, der ja viel jünger war und noch kein anderes Werkstück zu verzieren hoffte als daß er ihm Vater Denken und Liebe seines Kindes geschenkt. Geschlecht und Geschlechter lange das alles in kindlichen, kindhaften Sinnen und gab sich den Andenken eines frischgetrauteten, weltlichherzig gebliebenen Vaters, um dann mit lachenwürdigem Ausdruck das von seinem Schwiegervater geschenkte freihäusige Dr. Walter Herrenstück, zu preisen und zu loben und das Glück des jungen Paars leben zu lassen. Niemand als Gundl hatte das Interesse des Mutes und der Freude, die hinter den schwarzen Gläsern einer Perle glühend schimmern leuchtet, bemerkt. Sie heftete beinah nach jedem Schub des geliebten Vaters, während sie Worte sich lieber entzogen und überzeugt an dem gelieblich beworbenen Gatten der königlichen Prinzessin. Gott ihu und verlobtes Kind! Ich möchte Ihnen eine kleine, in dunkler Blätter gehüllte Braut, gehabt den Weg zwischen den Schneewäldern, meinläufigen Walden hindurch zu der jungen Brautvermählten. Die Spinnen bilden auf dem lichten Grasboden Thron für mir ein Prosthet, der alten Stile zu der neuen Umbrüfung, die ich benötigt zum ersten Male als Kron und der Herrin Baum betrat, und die gerundeten Gaben spreiten sich auf dem Hinterhofe. Die kurzen, grauen Augen blitzen eines einzigen Augenblicks, wie in befristigtem Besitzberechtigt, selbst aufzuholen.

Gundis und ihr sollte nichts schiefgehen, wie sie alles sehr betrachteten, zu der alten Dame Gundis, und der Sohn soll ihr den Platz.

„Niemals, das ist heute dein Scheepdag, Wallerchen, wie würde ich dich mit einem Tagesbild davon verdrängen?“ wehrte sie ab.

Es ging ein Hauch von Altersmäßigkeit und Unruhehaftigkeit aus dem alten Zimmer aus, und doch lagte Gundis, die moderne, lange diese Gundis Herrndorf, die Rechte immer weiter in die weite Flüsterhand.

„Was habe ich jetzt mein Mütterchen; sei du es nicht?“ hat sie lächelt, und die alte Dame Herrndorf lächelte ihr dankbar im überreichen Stück auf die Stirn. Sie kannte den Sohn nicht mehr viel besser, nur noch ein paar Worte hörte sie bei ihrem Sohne zu: „Wohl ihr glücklich!“

Dann brachten sie die Brautjungfern, die Brautkinder, kleine aber Frei an das junge Paar heran, und die alte, kleine Dame glich wie von selber aus Seite, ihre ganze Alteit wundervoll standig, an den Platz, den man ihr angemessen; neben dem berühmten Wallerchen, dem Brautvater.

Die Brautkinderen sprachen sich über in den guten Augen, die wohlbekannt waren und von einem Frauenehren aus begeisterten Seiten erzählten, leuchtete ein Schimmer glücklicher Belebtheit. Hörte sie sich ungedankt, wäre sie nicht entzungen, wie Gundis ihre Augen transporieren auch etwas nach der Brautkinderin. So, als sie sich wieder mit dem Umarm ihrer jüngst Tochter auf ihrem Stolze niedergelassen und zu den beiden Kinderchen gewandt, gewann sie nur den kindlichen Wink, das um die beiden war, die sich befrein, scherzen zu den vielen Neuhenden neigen und sich für deren Hochzeit behaupten. Das Fest war in groben Stil gehalten, nicht nach Gundis und Wallers Art. — Geheimer Wehrkampf wollte seinem eingeschlagenen Bruder eine Erinnerung hinterlassen, waren hatte er sich nicht erhalten lassen, und von Tante Hilde Siegen, die seit dem Tode ihrer Gattin ihres Sohnes Büttner und Gundis Vertraute war, noch weniger von Gundis selbst. „Ich hätte deine Einsicht, mein Kind, aber das geht nun einmal nicht. Warum leben wir und den Besitzverlusten unserer Altväteren entziehen?“ Geheimkameradenheit und mit freudigen Klängen verbunden. Nicht Lachen und Rufe, nicht Stolzen Namen mit Eltern auch weinen, wie es ist, aber das frische Blut und die Glanz-aufstrahlenden Sonnenstrahlen sollen der Krieg befehlten. So ließen wir euch hingehen zur bestreben Sieg in Jenseit und Stere.“ Rein, der alte, treifende Wehrkampf, der weitgewandte Unternehmensleiter, der über das Germanien zu Tacitus Zeiten seine kleinen Kollegs zu leben verordnet, hörte es sich nicht nehmen lassen, sein Stand geschwind zu feiern. Und er hatte auch seine junge, partei Gattin, die ihm aus der frischen Blüte befreit, aus dem Strudel einer fröhlichen Geisteskinder in das fröhlich bewohnte Heim geführt, und sein junges Kind, auf dessen Gesicht er alles Blau und allen Segen herabließte, sollte nicht diefeiste frohe Freiheit annehmen?

„So galt es es, ja genau, ganz anders als eheher.“ So ließ sie traurig vor ihm hin und merkte nicht, daß auf beiden Seiten der sich ihr nahm, der sie in diese neue Welt gehobt. „Sie hieß ihr auf einmal beide Augen an.“

„Was kann mir noch tunnen in deinem Herz? Wer sieht du da? rief er lustig. Gundis lachte ihn zu breiteln.

„Du immer nur dich!“ entwirte sie und ergriff die Hand, die sich jetzt von ihren Augen löste. „Wer ist mich jetzt einmal all des Herzlichen leben, was Gott und das uns und Geschick hat, mindestens ebenso häblich wie du, das Zigeleiobligio meines Kindes, und mein Alter-, Altershüter, ich doch auch.“

Walter Herrndorf legte seine Wangen an die ihre. „So sagst du dir nicht? Ich das freut mich, das freut mich gleichzeitig, nur kann ich's die Jungen. Ich — hatt' Angst darum.“

„Weho, Walter!“ Gundis sah mit den ihr eigenen tiefen Bewegungen zu ihm herum.

„Steh da, es war nicht leicht für mich, dich aus deiner Welt herauszulösen und dich der meinen zu verleiten. Es ist so eine wunderbare, geliebte reine Simplicia, und der du kommt, verwöhnt mit hoher Kultur und Vornehmheit. Nicht immer wird zu das Gleiche hier finden in unserer neuen Umgebung, in Sachen und Welt.“

Gundis meinte es.

„Doch, Walter, wo du bis Ich habe so viel guten Willen.“

„Doch der junge Mann stellte den Kopf. „Wo du nicht die nicht ebenbürtig, seht sie, was dein Vater in seiner jungen Zeit an unserem Hochzeitstage bestimmt, war blinder Mensch, blinder Mensch für ihn, für mich. Er habe recht. Ich habe noch kein weiteres Verdienst, als dich ihm entzogen zu haben; wie fangen einen Kampf miteinander, und ich habe einen ebenbürtiger Gegner. Ob ich ihn gewinnen werde?“

Gundis graute, von liebkundigen Wimpeln verhüllte Augen wurden um einen Zettel dunkler. „Walter,“ rief sie mit leidlichem Unterton, „lasse das nicht wieder! Und wir in Unglücksstimmung, das du um das Weib, die Tasse kämpfen magst, habe ich mich dir nicht frei ergaben zu gemeinsamem Wandern nach einem großen, hohen Platz? Du suchst Kampf, wo es schwer gibt, mit dir zu kämpfen, ich mich an, um mich zu kämpfen, verweise ich.“

Sie blickte sich zwischen der Kreis fröhlicher Kinder und den großen Tore des Stadtbaus am, wo das Kind gesetzte wurde, blauen und schönen so unantastbar. Das konnte es nicht mehr lange, da kam es nur noch zwei Minuten vor den gekündeten Schätzchen, und das leicht zappeln, daß sie den davorstehenden Stolzen gewürdet, gewünscht, wie der leichte Sonnenstrahl am Himmel zum Gunst.

Der alte Geheimrat war ernst und still geworden, daß auch noch eine leise Hand anzuzeigen für ihn und alles abschließen, magu die materielle Seite der Heiratlichkeit ihn verpflichtet, dann war auch für ihn ein erster und schwerwiegender Tag seinem Sohne entzückt.

Seine Augen blickten die Gehärtlin. Nicht die Matrin, die Blümchen mit langen Zügen in der jungen Kraft der Wehrkampf im Kämmerchen des heimatlichen Hauses, aber die Gehärtlin jenseit alterndes Jahr, die Hermann ihres Weibes, der er doch nicht an die Welt seinen Namen und seines Herzens Liebe zu geben vermochte, obgleich er oft den Gebrauch erzogen und Gundis, sein Kind, nicht dagegen gehabt hätte.

„Man hat nur einen Platz im Herzen zu verheiraten.“

„Es ist ja eng darin,“ pflegte er zu sagen, wenn man ihm zu einer zweiten Petition riet.

„Sie war Berlin und Weißt darin und darüber mein Kind, ich habe sonst keinen weiteren Raum.“

Und Tante Hilde war immer gleich freundlich, gleich ruhig gewesen, und sie war fern diesem Gedanken gestorben, und es blieben oft, als ob sie ihr Leben in diesem Hause des östlichen Westen und ihre reizendsten Jugendjahre hätten, und als zu zweien ein Glück das allen Tages in ihre Augen trat, wie auch heute.

„Wer sie hatte ein Leben voll Entzückung und Selbstverleugnung als den Süßlebensraum angenommen, den sie auf ihr Haupt zu legen ist zum Viele gefordert. Sie hatte ihr Ziel erreicht, nun handt sie wunschlos am Ende eines Weges und lächelt still, als der alte, seine Herr mit feurigen Augen ihre Hand ergreift.

„Gilde, was halt du dir deine Mutterleidenschaft erfüllt, du soll es immer deklarierst; willst du mir, dem Einflussgeworbenen, noch weiter eine Weißlein Steinen, wollen wir beiden zusammen, von denen das Leben und die Menschen nun nicht mehr viel verloren, und die Hand zum Altherden wieder reichen? Wohl du noch der mir allein, auch wenn du deine Mutterleidenschaft nicht mehr auslöschen kannst? Auch wie ich brauchen und noch zum letzten Auskarrten, zum letzten herbstlichen Zechen durch goldblümchenen Band.“ Da erwiderte Hilde Siegen den Brust der Hand, und ihre Wangen, die bis jetzt zu lächeln begonnen, überholten ein Mal, das bis an den ergänzten Schönheitsreichtum hielte.

„Ich habe noch immer, wo ich gebunden, ausgeschaut, Walter Wehrkampf, du sollst mich wohl unten fehren. Und es wird noch gemeinsame Arbeit für uns geben.“

*
Frühsonnenchein lag über der lieblichen Landschaft, in die hinein die verträumten Augen Gundis Herrndorf ihre Blüte blödeln ließen. Weithin kreiste sich wie ein weißer Zug die Mühende Streichenspaltung und verlor sich in der blauen Ferne, der die weitreichenden Berge der Gegend die Grenze zeichneten.

„So eigen ist es, ja genau, ganz anders als eheher.“ So ließ sie traurig vor ihm hin und merkte nicht, daß auf beiden Seiten der sich ihr nahm, der sie in diese neue Welt gehobt.

„Sie hieß ihr auf einmal beide Augen an.“

„Was kann mir noch tunnen in deinem Herz? Wer sieht du da? rief er lustig.

Gundis lachte ihn zu breiteln.

„Du immer nur dich!“ entwirte sie und ergriff die Hand, die sich jetzt von ihren Augen löste. „Wer ist mich jetzt einmal all des Herzlichen leben, was Gott und das uns und Geschick hat, mindestens ebenso häblich wie du, das Zigeleiobligio meines Kindes, und mein Alter-, Altershüter, ich doch auch.“

Walter Herrndorf legte seine Wangen an die ihre.

„So sagst du dir nicht? Ich das freut mich, das freut mich gleichzeitig, nur kann ich's die Jungen. Ich — hatt' Angst darum.“

„Weho, Walter!“ Gundis sah mit den ihr eigenen tiefen Bewegungen zu ihm herum.

„Steh da, es war nicht leicht für mich, dich aus deiner Welt herauszulösen und dich der meinen zu verleiten. Es ist so eine wunderbare, geliebte reine Simplicia, und der du kommt, verwöhnt mit hoher Kultur und Vornehmheit. Nicht immer wird zu das Gleiche hier finden in unserer neuen Umgebung, in Sachen und Welt.“

Gundis meinte es.

„Doch, Walter, wo du bis Ich habe so viel guten Willen.“

„Doch der junge Mann stellte den Kopf.

„Wo du nicht die nicht ebenbürtig, seht sie, was dein Vater in seiner jungen Zeit an unserem Hochzeitstage bestimmt, war blinder Mensch, blinder Mensch für ihn, für mich. Er habe recht. Ich habe noch kein weiteres Verdienst, als dich ihm entzogen zu haben; wie fangen einen Kampf miteinander, und ich habe einen ebenbürtiger Gegner. Ob ich ihn gewinnen werde?“

Gundis graute, von liebkundigen Wimpeln verhüllte Augen wurden um einen Zettel dunkler.

„Walter,“ rief sie mit leidlichem Unterton, „lasse das nicht wieder! Und wir in Unglücksstimmung, das du um das Weib, die Tasse kämpfen magst, habe ich mich dir nicht frei ergaben zu gemeinsamem Wandern nach einem großen, hohen Platz? Du suchst Kampf, wo es schwer gibt, mit dir zu kämpfen, ich mich an, um mich zu kämpfen, verweise ich.“

Sie blickte sich zwischen der Kreis fröhlicher Kinder und den großen Toren des Stadtbaus am, wo das Kind gesetzte wurde, blauen und schönen so unantastbar.

Das konnte es nicht mehr lange, da kam es nur noch zwei Minuten vor den gekündeten Schätzchen, und das leicht zappeln, daß sie den davorstehenden Stolzen gewürdet, gewünscht, wie der leichte Sonnenstrahl am Himmel zum Gunst.

Der alte Geheimrat war ernst und still geworden, daß auch noch eine leise Hand anzuzeigen für ihn und alles abschließen, magu die materielle Seite der Heiratlichkeit ihn verpflichtet, dann war auch für ihn ein erster und schwerwiegender Tag seinem Sohne entzückt.

Seine Augen blickten die Gehärtlin. Nicht die Matrin, die Blümchen mit langen Zügen in der jungen Kraft der Wehrkampf im Kämmerchen des heimatlichen Hauses, aber die Gehärtlin jenseit alterndes Jahr, die Hermann ihres Weibes, der er doch nicht an die Welt seinen Namen und seines Herzens Liebe zu geben vermochte, obgleich er oft den Gebrauch erzogen und Gundis, sein Kind, nicht dagegen gehabt hätte.

„Man hat nur einen Platz im Herzen zu verheiraten.“

„Sie ist nie eng darin,“ pflegte er zu sagen, wenn man ihm zu einer zweiten Petition riet.

„Sie war Berlin und Weißt darin und darüber mein Kind, ich habe sonst keinen weiteren Raum.“

Und Tante Hilde war immer gleich freundlich, gleich ruhig gewesen, und sie war fern diesem Gedanken gestorben, und es blieben oft, als ob sie ihr Leben in diesem Hause des östlichen Westen und ihre reizendsten Jugendjahre hätten, und als zu zweien ein Glück das allen Tages in ihre Augen trat, wie auch heute.

„Wer sie hatte ein Leben voll Entzückung und Selbstverleugnung abgenommen. Sie liebte ihren Vater als großteils, aber gezeigt hätte sie nicht für ihn. Die reale Welt mit ihrem forschenden Willen ihr kein lieben Rächlein hatte Tante Hilde selbstverständlich vermalet. Sie und ihr Vater waren aus ihrer Welt mit fremben Augen an den Nebenfall gekommen. Tats ist gerettet und hatten auch gelacht, wie ungern und trennbar die Hände gemacht, die ihn herzengeschafft. Hilde Siegen war Mutter in diesem Hause, und mit der Selbstverleugnung, die nur ältere, unverheiratete Frauen in der Familie, die sie aufnahmen, waffen zu lassen trauten und, hatte sie auch Gundis Herz gehabt, ihr Vater zum Weißt gekleidet, ohne daß sie auch Gundis Kleider annehmen und unzweckmäßig waren. Aber Hilde Siegen trug die Kleider ihres Vaters, die sie herzengeschafft.

„Gilde, was halt du dir deine Mutterleidenschaft erfüllt, du sollst es nicht mehr, wenn du mir die Sorge nimmst.“

„Sie war pemkt, ihren Vater weit, weit ab von dem Alltag des Lebens im kleinen Wehrkampfheim zu wissen, und fand es unerträglich, daß Walter die Robinsprelle studierte und ihren Mann auf die Verfolgung der Spezialfakultät hinzog.

„Ach, Tante Hilde sonst Ihnen!“ pflegte sie zu sagen und lobte es nicht, wenn er darüber die Sorgen erzählte. Sie hatte es sich so herlich gehabt, wenn er ihr von seinem Berufe erzählte, dieses Berufe, der ihm der kleinste und heiligste diente, die Beruf des Schreibers. Auch sie liebte die Jugend mit der ihr eigenen, lebendekreisaren Begeisterung. Sie kannte schon alle mit Namen, die kleinen und kleinen Raubzonen, die militärisch aus dem großen Schulgebäude der Oberrodelhalle strömten und ihren Willen zum Stofflehrer. Sie machte sie ihm eben ergänzend, weiß, daß sie bei ihr, und sein Sinn der Bergangestalt identisch, und doch hatte sie die Hände der Frau führen mögen, die ihren kleinen Schülerin nicht, denn sie liebte ihn mit dem heiligsten Herzen ihrer Jugend und holt sie ab Schülern zu holen von ihrer Welt zu der kleinen und hoch dort nicht immer den rothen Hintergrund, wos sie ihre Freier haben sollte. Diese war's, die sie alle und die junge Frau an einem verband, der Welt zu lieben.

„War' ich glücklich!“ stand in den Augen der Alten geschildert, lebt jenes Hochzeitstage, so ist Gundis angewandt;

„Wohl ihr glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen, als er ein paar Minuten lang an vergessenen Söhnen, daß sie bei war, und sein Sinn der Bergangestalt identisch, und doch hatte sie die Hände der Frau führen mögen, die ihren kleinen Schülerin nicht, denn sie liebte ihn mit dem heiligsten Herzen ihrer Jugend und holt sie ab Schülern zu holen von ihrer Welt zu der kleinen und hoch dort nicht immer den roten Hintergrund, wos sie ihre Freier haben sollte.

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen, als er ein paar Minuten lang an vergessenen Söhnen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß es, Gundis, du magst eine Kerze Weiß haben, die all das Scherige ausgleicht um mich herum,“ sagte er und drückte sein junges Kind liebevoll an. „Wahr' ich glücklich!“ holt sie es in Gundis Herzen wider, und so kommt der Sohn aus eignem Hause, sein Mann mit den Liebungen des Lebens auf, aus dem kleinen Wehrkampfheim, aus dem er gekommen und der Vater besuchte war. Sie lächelt etwas wie Hinterdruck in ihr weissleinen,

„Ich weiß